

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, Postfach 50 23, 2900 Oldenburg

T 4694 E

143. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. August 1991

Nummer 8

An unsere Patenstadt Mannheim

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Vor 38 Jahren erweiterte Mannheim die nunmehr doppelt so alte Patenschaft Memelgebiet. Unbeirrt stand und steht Mannheim zu der 1915 übernommenen Aufgabe, Not zu lindern, Hilfe zu leisten, Vertrauen und Freundschaft zu pflegen. Wo, im großen Weltgeschehen, gibt es vergleichbare patenschaftliche Beziehungen?

Die Ostpreußen aus dem Memelland werden ihrerseits ebenfalls dazu beitragen, die Patenschaft weiterhin mit Leben zu erfüllen und Mannheim als kulturellen Mittelpunkt der Memelländer zu erhalten.

Nach der Vereinigung der beiden Teile Deutschlands können nun erstmals unsere Landsleute aus dem mitteldeut-

schen Raum am Treffen im Mannheimer Rosengarten teilnehmen. Ohne Angst vor Repressalien einer sang- und klanglos eingegangenen menschen- und heimatverachtenden Herrschaftsclique. Für die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise war die Vereinigung Deutschlands Anlaß, die bisherige Bezeichnung „Bundestreffen“ in „Deutschlandtreffen der Memelländer“ in der Patenstadt Mannheim umzuwandeln.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit unserer Patenstadt am 31.8. und 1.9. 1991. Über Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister als ihren Repräsentanten, richten wir unseren herzlichen Gruß an alle Bürger der Stadt Mannheim.

Uwe Jurgsties
1. Vorsitzender der
Arbeitsgemeinschaft
der Memellandkreise

Oberbürgermeister Widder grüßt die Memelländer

Zum 20. Bundestreffen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. begrüße ich alle Teilnehmer auf das herzlichste.

Die Veranstaltung im Kongreßzentrum Rosengarten vom 29.8. bis 1.9. 1991 dokumentiert die seit 1915 bestehende Patenschaft Mannheims zur Stadt und zum Kreis Memel.

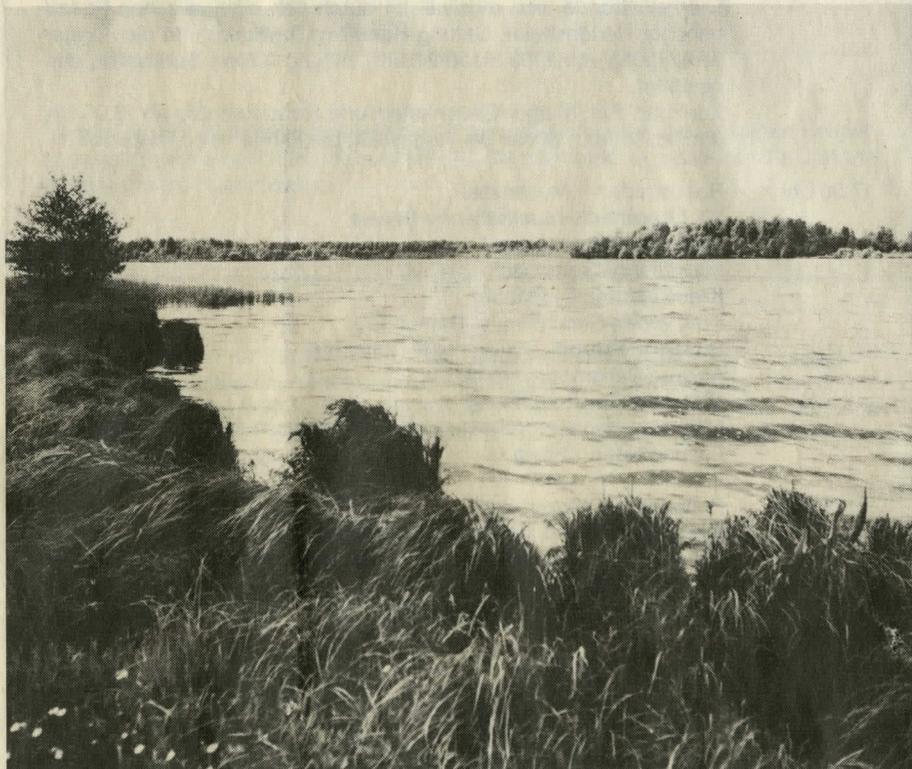
Ihr diesjähriges Treffen wird zweifelsohne mitgeprägt durch die politischen Veränderungen in Deutschland und Osteuropa, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar gewesen wären. Ein neues Kapitel in der Geschichte wurde aufgeschlagen, und wir blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Ziel aller unserer Bemühungen ist das friedliche Zusammenleben der Völker in einem gemeinsamen Haus Europa.

Neben dem umfangreichen Tagungsprogramm haben Sie hoffentlich auch Zeit für einen Bummel durch Ihre Patenstadt Mannheim. Neue Akzente bereichern das Stadtbild, ich nenne nur das Landesmuseum für Technik und Arbeit und das neue Stadthaus in N 1, Beispiele einer sich verändernden, zukunftsorientierten Stadt.

Mannheim freut sich, Gastgeber für das 20. Bundestreffen zu sein und heißt Sie herzlich willkommen.

Mannheim, im August 1991

Gerhard Widder
Oberbürgermeister



Der malerische Kollater See. Zum Beitrag von W. Strangullis auf Seite 117. Das Bild erhielten wir vom Historischen Museum, Memel.

Litauen will Vertriebenen Eigentum zurückgeben

Aus dem Gebiet Litauens vertriebene Deutsche können ihr früheres Eigentum zurückerhalten. Dies hat nach einer Meldung der Frankfurter Allgemeinen der litauische Parlamentspräsident Landsbergis dem Präsidenten des Sächsischen Landtages, Iltgen, sowie dem Vorsitzenden des Verfassungs- und Rechtsausschusses des Sächsischen Landtages, Schimpff, in Vilnius versichert. Landsbergis habe gesagt, eine Eigentumsrückgabe sei nach jüngstem litauischen Recht immer dann möglich, wenn Emigranten nach Litauen zurückkehrten und die Staatsbürgerschaft annähmen. Diese Regelung gelte „selbstverständlich“ auch für vertriebene Deutsche. Das betreffende Gesetz enthält eine Frist bis zum Jahresende. Darauf angesprochen, daß diese von vielen Deutschen nicht einzuhalten sei, habe Landsbergis erwidert, die Frist sei nicht entscheidend. Aus Litauen vertriebene Deutsche könnten bei einer Rückkehr darauf vertrauen, ihr Eigentum zurückzuerhalten. Von Schimpff auf die Eigentumsgarantie der Memelkonvention von 1924 und deren Auswirkungen auf den besonderen rechtlichen Status von Eigentum deutscher Vertriebenen hin angesprochen, habe Landsbergis vorgeschlagen, diese Fragen in einem Vertrag mit der Bundesrepublik Deutschland zu regeln. Landsbergis habe den beiden CDU-Abgeordneten für einen Beschluß der sächsischen CDU-Fraktion vom Juli gedankt, in dem die Geheimabkommen des Hitler-Stalin-Paktes als „von Anfang an ungültig“ bezeichnet werden. **DOD**

Wieder Königsberg

In einem Brief an den Gebietspartei-
chef des sowjetisch besetzten Teiles Ostpreußens, Jurij Semjonow, gratulierte der Europaabgeordnete und Internationale Vizepräsident der Paneuropa-Union, Ingo Friedrich, zu der Entscheidung, das „Gebiet Kaliningrad“ zu einer Freihandelszone zu machen.

Er schlägt ihm in diesem Zusammenhang vor, dem Beispiel von Leningrad (zukünftig St. Petersburg) zu folgen und ebenfalls wieder den Namen Königsberg statt Kaliningrad einzuführen. Eine derartige Umbenennung habe nichts mit bloßer Nostalgie zu tun, sondern biete der neuen Freihandelszone handfeste Vorteile:

- durch eine solche Entscheidung würde die Abkehr vom Irrweg des Marxismus/Sozialismus für die Menschen der ganzen Welt offensichtlich und unumkehrbar;
- viele Investoren würden sich auch wegen des weltbekannten, ehrwürdigen Namens Königsberg entscheiden und ihr Glück und ihre Tüchtigkeit für das Aufblühen dieser geschundenen Region an der Ostsee in die Waagschale werfen;
- niemand hat Zukunft, der nicht auch bekennt, woher er kommt – eine Tatsa-

Programm

für das 20. Deutschlandtreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim – Städtischer Rosengarten

Donnerstag, 29. August 1991

16.00 Uhr Rosengarten, Konferenzraum, Erdgeschoß
Sitzung des Bundesvorstandes der AdM

Freitag, 30. August 1991

10.00 Uhr Rosengarten, Konferenzraum, Erdgeschoß
Sitzung des Vertretertages der AdM

Sonnabend, 31. August 1991

10.00 Uhr Rosengarten Musensaal
Eröffnung des 20. Deutschlandtreffens
Begrüßung **Uwe Jurgsties** AdM
Grußwort der Stadt Mannheim
Diavortrag „Die Dichter und Ihre Landschaft das Memelland“ von **Helmut Berger**
Anschließend Führung durch die Ausstellung

14.00 Uhr Memel-Gedenkstein an der Rheinuferpromenade
Totengedenken
Ansprache der Vertreter in der Stadt Mannheim
Stadträtin **Regina Trösch**
Ansprache des Vertreters der AdM
Ehrevorsitzender **Herbert Preuß**
Kranzniederlegung
Niederlegung von Blumensträußen durch die Teilnehmer
„Land der dunklen Wälder“ (gem. Lied)
Die Feierstunde wird musikalisch durch den evangelischen Posauenchor Heddesheim, Leitung **Hansjörg Tenbaum** und die Sängervereinigung von 1909 Heddesheim, Leitung **Alfons Burkhardt**, ausgestaltet.
Zur Fahrt zum Memel-Gedenkstein und zurück werden ab 13.00 Uhr am Wasserturm Busse bereitgestellt. Die Fahrten sind kostenlos.

17.00 Uhr Rosengarten – Musensaal
13. Literarisch-musikalische Soiree
„Unverlierbare Heimat“
Mitwirkende Sprecher:
Klaus Reuter, Oldenburg
Aart Veder, Staatstheater Darmstadt
Susanne Ruppik, Staatstheater Karlsruhe
Andrea Bergmann, Hamburg.
Musikalische Umrahmung:
Mädchen-Kammerorchester der Musikhochschule Mannheim,
Leitung **Hanno Haag**.

20.00 Uhr Rosengarten Mozartsaal
Geselliger Abend mit Tanz und Unterhaltung,
u.a. Ostpreußischer Humor mit **Eva Brunschede**, **Elisabeth Kluwe**
und **Hans Silkeit**.
Zum Tanz spielt das „Sunshine-Trio“

Sonntag, 1. September 1991

- 9.30 Uhr **Evangelischer Gottesdienst** in der Christuskirche, Werderplatz.
Der Gottesdienst wird von Pastor **Ulrich Scharffetter** gehalten.

- 11.00 Uhr Rosengarten – Musensaal
Feierstunde zum „Tag der Heimat“ 1991
Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Mannheim
Gerhard Widder
Festansprache
Schlußwort **Uwe Jurgsties** AdM Bundesvorsitzender
Musikalische Umrahmung:
Blechbläser-Ensemble, der Städtischen Musikschule Mannheim.

- 13.00 Uhr Rosengarten Konferenzraum, 1. Obergeschoß
Empfang der Stadt Mannheim für Bundesvorstand und Vertretertag der AdM sowie Vertretern des Mannheimer Gemeinderats und der Stadtverwaltung.

- 14.00 Uhr Rosengarten Mozartsaal
Das heutige Memelland
Dia-Vortrag von **Helmut Berger**

- 15.00 Uhr Rosengarten Mozartsaal
Geselliges Beisammensein mit Tanz bis 19.00 Uhr mit dem „Sunshine-Trio“

Rahmenprogramm im Foyer des Rosengartens:

Ausstellung des Stadtarchivs und des Reiß-Museums der Stadt Mannheim.
Ausstellung aus den Beständen des Memelland-Archivs Mainz.
Bilderausstellung der AdM „Memelland einst und heute“.
Verkaufsausstellung (Bernstein) der Firma Friedrich Kolletzky, Erbach/Odw.
Verkaufsausstellung Heimatbuchdienst Georg Banszerus, Höxter.
Informationsstand Greif-Reisen – A. Manthey
Informationsstand der AdM und des „Memeler Dampfboot“

Tragen Sie sich bitte in die ausgelegten Anwesenheitsbücher der einzelnen Heimatkreise ein (nach Möglichkeit in Druckschrift). Sie erleichtern uns dadurch die Übertragung in unsere Heimatkartei.

Als Sammelpunkt für Klassen-, Orts- und andere Gemeinschaften steht am Sonnabend und Sonntag der Konferenzraum im Erdgeschoß zur Verfügung. Hier ist die Möglichkeit für Dia-Vorführungen in kleinerem Kreis gegeben. Gerät muß allerdings mitgebracht werden. Zeitliche Absprache unter den Organisatoren der Gemeinschaftstreffen ist ratsam.

Änderungen vorbehalten.

che, „die gerade wir Deutschen schmerzhaft erfahren mußten“. Königsberg besitzt eine jahrhundertalte deutsche Vergangenheit und wir sollten nun gemeinsam daran bauen, daß Königsberg einer großen europäischen Zukunft entgegensteht.

„Die EG ist an einer erfolgreichen Entwicklung der neuen Freihandelszone Königsberg zutiefst interessiert und wird ihre Hilfe dazu geben“, heißt es in dem Brief des Europa-Politikers.

Paneuropa

Baltenländer können Büro in Bonn eröffnen

Die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen können in Bonn ein gemeinsames Informationsbüro einrichten. Diesem Wunsch der drei Länder stehe nichts mehr im Wege, versicherte der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Helmut Schäfer, vor dem Bundestag. Allerdings seien ein diplomatischer Status oder steuerrechtliche Privilegien für dieses Büro ausgeschlossen. Die Bundesregierung lehne auch eine finanzielle Unterstützung ab, weil dies nur zu einer Abhängigkeit des Büros von der Bundesregierung führe. Die Bundesregierung hatte der Einrichtung eines baltischen Informationsbüros mit Rücksicht auf die Sowjetunion zunächst zurückhaltend gegenübergestanden. Staatssekretär Schäfer bekräftigte das Interesse Deutschlands an Fortschritten bei den Verhandlungen der drei Baltenstaaten mit der sowjetischen Zentralregierung über die Unabhängigkeit Estlands, Lettlands und Litauens.

ELTA

Über 2 Millionen Deutsche in der Sowjetunion

(Offizielle Zahlen nach der Volkszählung von 1989)

UdSSR insgesamt	2038603
Kasachstan	957518
RSFSR	842295
Krigisien	101309
Usbekistan	39809
Ukraine	37849
Tadshikistan	32671
Moldawien	7335
Turkmenien	4434
Lettland	3783
Weißrußland	3517
Estland	3466
Litauen	2058
Georgien	1546
Aserbaidshan	748
Armenien	265

(Globus)

Was auf uns zukommt

- Zur Lohn-, Einkommen- und Körperschaftssteuer ist in der Zeit vom 1. Juli 1991 bis 30. Juni 1992 eine Ergänzungsabgabe mit dem Namen „Solidaritätszuschlag“ in Höhe von 7,5 Prozent der Steuerschuld zu zahlen.
- Die Mineralölsteuer wird ab Juli bei bleifreiem Benzin um 22 auf 82 Pfennig

nige, bei verbleitem Benzin um 25 auf 92 Pfennig und bei Diesel um zehn auf 54,15 Pfennig je Liter angehoben.

- Heizöl wird um 2,34 Pfennig stärker und insgesamt mit acht Pfennig belastet. Bei Erdgas ist auf die Kilowattstunde umgerechnet ein Pfennig mehr zu zahlen, so daß die Steuer auf 3,6 Pfennig steigt.
- Die Versicherungssteuer wird von sieben auf zehn Prozent der Prämie erhöht. Private Kranken- und Lebensversicherungen sind davon ausgenommen, die Sozialversicherung ebenfalls.
- Ab März 1992 wird die Tabaksteuer um einen Pfennig pro Zigarette erhöht.

Fernpendler sollen durch Anhebung der Kilometerpauschale für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte um 15 auf 65 Pfennig einen Ausgleich für die höheren Treibstoffsteuern erhalten. Die Pauschale wirkt aber erst dann steuermindernd, wenn mit ihr der Arbeitnehmer-Pauschbetrag von 2000 DM im Jahr überschritten wird. Die Steuerzahler werden von den Erhöhungen je nach Verdienst und Konsumgewohnheiten unterschiedlich getroffen. Nach einer Beispielrechnung des Bundesfinanzministeriums kommen auf einen verheirateten Bürger mit zwei Kindern und einem Einkommen von 3500 DM im Monat Mehrbelastungen von 58,50 DM zu. Ledige ohne Kinder zahlen bei gleichem Einkommen 84,40 DM mehr. Dabei ist einerseits die zusätzliche Belastung durch gestiegene Sozialversicherungsbeiträge, der Abbau der Arbeitnehmervergünstigungen in Berlin ab Oktober und eine höhere Mehrwertsteuer von 1993 an nicht berücksichtigt, aber andererseits auch nicht der Tariffreibetrag für Arbeitnehmer in den neuen Bundesländern und die Anhebung des Baukindergeldes von 750 auf 1000 DM im Jahr sowie die erhöhten Abzugsmöglichkeiten für selbstgenutztes Wohneigentum, die mit dem Steueränderungsgesetz beschlossen wurden sowie die künftige Entlastung durch höhere Kinderfreibeträge.

Eigene Briefmarken für Litauen

Die Tatsache, daß zum ersten Mal seit 50 Jahren wieder Briefmarken mit der Aufschrift „Lietuva“ (Litauen) erscheinen, ist nicht nur für Philatelisten von Interesse. Zunächst gab es nur vier Werte zu 5, 10, 20 und 50 Kopeken, die in Auflagen bis zu drei Millionen Stück hergestellt wurden, wobei die Werte nur mit Ziffern, aber ohne Währungsbezeichnung angegeben sind: so können diese Marken auch nach der Einführung einer eigenen litauischen Währung weiter benutzt werden.

Da Litauen nicht Mitglied im Weltpostverband ist, haben die Marken natürlich nur Gültigkeit innerhalb Litauens, es sollen aber auch schon Postsendungen in andere Unions-Republiken anstandslos befördert worden sein. Obwohl die Druckerei Spinduly in Kaus nach der Demontage in den ersten Nachkriegsjahren keine entsprechenden technischen Hilfsmittel und Fachkräfte

zur Briefmarkenherstellung mehr hatte, konnten die alten Maschinen wieder in Gang gebracht werden. Die ersten Marken erschienen noch unperforiert und ungummiert. Da die sowjetische Regierung die Ausgabe eigener Briefmarken verweigert, mußten auch die 22 Millionen in der Leipziger Wertpapierdruckerei hergestellten Exemplare nach drei Monaten Lagerzeit im Zoll wieder nach Deutschland zurückgeschickt werden,

auch wenn sie in litauischem Eigentum bleiben. Aber so wie die Unabhängigkeit der drei baltischen Republiken weitere Fortschritte macht, so sind inzwischen auch weitere Marken erschienen, die allen Qualitätsansprüchen genügen, d.h. sowohl die graphische Gestaltung der Motive, als auch gummiert und perforiert (s.u.). Nicht nur den Briefmarkenfreunden sind noch recht viele litauische Marken zu wünschen! (DOD)



Im Land unserer Vorfahren

Eine Reise nach Werfenweng und Werfen im Salzburger Land

Lange habe ich nichts für das „Memeler Dampfboot“ geschrieben, denn so viele haben von ihren Reisen in die alte Heimat berichtet. Das ist sehr wichtig und stößt auf großes Interesse. Aber nun konnte ich an einem Familientreffen mit Ahnenforschung der großen, weitverzweigten Hundsdorferfamilien teilnehmen, also eine Reise in lange zurückliegende Zeiten der Emigration der Salzburger Vorfahren machen.

Durch meinen Vater waren wir schon immer damit verbunden gewesen, war er doch 1932 zum großen Erinnerungstreffen an die Emigration der Salzburger mit meiner Mutter in Gumbinnen gewesen. Dort hatte er mit 147 direkten Nachkommen des Leonhard Hundsdorfer an einem langen Tisch gesessen, was ihm sehr beeindruckt hat.

In unserem Wohnzimmer in Coralischken hingen zwei Fotografien von dem alten Bauernhof in Werfenweng, von dem der Vorfahr mit Frau, Kindern, Knechten und Mägden nach Ostpreußen aufbrach, des Glaubens wegen. Die ganze Region war erfaßt worden, nicht nur gingen mit ihnen 27 Familien des Namens Hundsdorfer mit insgesamt ca. 120 Personen, es verließen fast 20000 Menschen das Salzburger Land. Ein unvorstellbarer Aderlaß. Der letzte Anlaß war wohl der Entschluß des Fürstbischofs in Salzburg, der die weltliche und geistliche Macht besaß, die

Jesuiten zu Hilfe zu rufen, um die aufmüppigen Bauern zum „wahren Glauben“ zurückzuzwingen. Aber die konnten nicht begreifen, daß man mit dem Kauf der Ablaßbriefe (wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!), seiner Sünden los und ledig werden kann.

Schwere Drangsalierungen und Unterdrückungen waren gang und gäbe. Schon der Besitz einer Bibel wurde mit sofortiger Ausweisung bestraft! So geschah es, daß der Großknecht vom Leonhard verhaftet, schwer verhöhrt wurde und seinen Bauern verraten sollte. Aber der Knecht konnte ihn warnen, und so gelang es ihm, eins seiner Bauerngüter zu verkaufen. Er konnte das Geld heimlich auf die weite Reise mitnehmen und kam nicht so bettelarm an, wie viele andere.

Vor der großen Austreibung waren die Protestanten zu einer Versammlung in Schwarzach zusammen gekommen. Drei angesehene Bauern wurden ausgewählt, die zu den Deutschen Fürstentöfen reisen sollten, um zu erkunden, wohin diese große Glaubensgemeinschaft auswandern konnte, um eine neue Heimat zu finden. In Berlin, am preußischen Hof, überzeugte sich der König tief beeindruckt von der Redlichkeit dieser Gesandten und schrieb auf das Einwanderungsgesuch, es waren ursprünglich nur für 5000 Einwande-

zung die Zusage erteilt worden: „Es mögen kommen, so viele wollen, es sollen alle angesiedelt werden!“ Und so geschah es.

Wenn man dieses herrliche Land in Salzburg kennengelernt hat, die schönen alten Stammhöfe besuchen durfte, kann man die große Glaubensstärke der Vorfahren nicht genug bewundern, allen Drangsalierungen stand zu halten und in ein fernes, fremdes Land zu gehen, wo man sich frei entfalten konnte.

Dank auch an Frau Belwe und Herrn Rasbieler für die Durchführung des Treffens und die interessanten Vorträge. Vor meiner Heimfahrt hatte ich noch ein besonders schönes Erlebnis, denn ich lernte in meinem Gasthof eine Volksmusik-Trachtengruppe kennen. Auch sie hatten von unserem Treffen gehört und drei Damen sangen mir spontan ein Terzett. Welch schöne Stimmen, es war ein Genuß. Sie hatten auf der Burg Hohen-

werfen ein Seminar für Volksmusik, und am Nachmittag konnte ich im Burghof ihnen zuhören. War das ein Singen und Klingen und Improvisieren, so etwas hatte ich noch nie gehört. Es wird mir aber in Erinnerung bleiben, genauso wie das Kirchenkonzert am Abend in der Werfener Pfarrkirche mit Werken von Mozart.

Wie gerne denke ich an die Tage im Salzburger Land, an das eigene Gefühl im Stammhof des Leonhard Hundsdörfer in Unterhundsorf in Werfenweng gewesen zu sein, ringsum die grünen, blühenden Wiesen, umgrenzt vom hohen Tennengebirge!

Mir ist durch dieses Treffen dort eine Zeit gegenwärtig geworden, die längst vergangen, aber nicht vergessen ist, aus der man Kraft schöpfen kann für unsere unruhigen Zeitläufe.

Jutta von Wildenradt
geb. Hundsdörfer



Noch bis zum 30. September ist die Ausstellung der LO „Menschen unterwegs – das Beispiel Ostpreußen“ im Maziosos Lietuvos istorijos muziejos, in der Gr. Wasserstraße, nahe den Markthallen. Das Bild zeigt die Eröffnung am 5. Juli (s. MD-Bericht in Nr. 7/91).
Bild: MD

Entdeckungsfahrten auf dem Kollater See

Der See in Sage und Wirklichkeit – von W. Strangullis

Wer den Kollater See von der Landkarte kennt oder gar das Glück hatte, ihn von der Höhe des Kollater Berges aus zu betrachten, der wird festgestellt haben, daß er die Form eines Herzens besitzt. Nüchterne Menschen werden sagen, daß der Zufall der Bodenformation ihm diese Form gegeben hat. Aber ich glaube, daß es Gottvater selber war, der mit viel Schönheitssinn der herrlichen Landschaft um Kollaten ihr blitzendes Herzstück gab.

Kann sich ein Naturfreund noch Schöneres wünschen, als was ihm hier die Landschaft bietet? Nicht umsonst wurde der Kollater See von Ausflüglern und Wandervögeln immer wieder besucht. Zu jeder Jahreszeit lohnte es sich, einen Ausflug zu ihm zu machen. Immer wirkte die Romantik seiner Ufer anziehend auf die Menschen unserer Heimat,

die ihr Herz ja in ganz besonderem Maße an die Schönheit der Gewässer hängten.

See und Gut haben nach der Überlieferung ihren Namen von einer Burg erhalten, die einst den Kollater Berg zierte und die den Namen „Kollat“ trug. Obgleich der Berg mit seinen 40 Metern über dem Meeresspiegel keine nennenswerte Höhe ist, hatte er in den Ebenen unserer Heimat doch seine Bedeutung, und seine Bedeutung, und seine Abhänge reichten wohl aus, um bescheidene Skieläufer auf ihre Kosten kommen zu lassen. Bei klarem Sommerwetter konnte man von seinem Gipfel sogar die Wellenkämme der Ostsee erblicken, die doch fast drei Kilometer entfernt waren. Hohe Kiefern boten dem Wanderer kühlen Schatten, und wer sich ein schönes Sitzplätzchen ausgesucht hatte, konnte

seine Augen schweifen lassen. Zu Füßen des Berges breitete sich der See mit glitzernden Wellen im Lichte der Sonne. Fleckchen blühenden Schilfes oder Rohres waren in die Fläche getupft. Weiße Möwen flatterten kreischend über dem Wasser. Wasserhühner und Wildenten steuerten als hurtige Schwimmer um die Rohrseln. Der Fischreier watete gravitatisch durch die Binsen am Ufer und suchte seine Nahrung. Und dort – wahrhaftig ein Schwanenpärchen, das hier alljährlich seine Sommerferien verbrachte, in stolzer Fahrt.

Vom Abhang des Kollater Berges bis nach Försterei erstreckt sich die Kollater Heide. Wer hier zur Sommerszeit einen Spaziergang gemacht hat, wer die unbeschreibliche Duftmischung aus blühender Erika, herbem Wacholder, würzigen Kiefernadeln und frischem Birkengrün genossen hat – wer hier zur Blau- oder Brombeerzeit durchsonnte Nachmittage verbrachte, der wird die Kollater Heide niemals vergessen können.

Ließ man von der Höhe seinen Blick auf die linke Seite des Sees schweifen, so erblickte man zwei kleine Häuschen. Das vordere der beiden stand dicht am Wasser. Vorn umgab es ein kleiner Garten, in dem zur Sommerzeit Dahlien, Begonien, Sonnenblumen und andere Blüten eines rechten Bauerngartens prangten. Hinter dem Häuschen breitete sich ein kleines Tannenwäldchen, dem hellen Bilde einen dunklen Hintergrund bietend. Das andere Häuschen war etwas weiter entfernt. Seine hellen Mauern, sein rotes Dach ließen es von oben wie ein Modellhäuschen aus einem Miniaturbaukasten erscheinen. Hinter dem Haus dehnte sich die Weide mit den schwarz-weißem Vieh, und dahinter stand wieder ernst der Tannenwald.

Etwas mehr rechts – schon einige hundert Meter vom Ufer des Sees entfernt – stand ein Bauernhof mit einem großen Garten voll blühender Obstbäume. Hohe Linden- und Ahornbäume überragten die Gebäude. Fliederbüsche verströmten Duftwolken, und die Mauern waren wie in ein Blumenbukett eingebettet. Das war mein Elternhaus.

Wendete man seinen Blick nun zum jenseitigen Ufer, so konnte man annehmen, hier wäre ein Stückchen Holland. Auf einer Anhöhe am Ortsrand von Rund-Görge standen zwei kleine Windmühlen mit weißen Segeln – ein Bild, das wohl geeignet gewesen wäre, um Maleragen zu begeistern.

Doch nun wollen wir in einen Kahn steigen und auf den See hinausrudern. Geschah dies zu einer Zeit, wenn die Möwen brüteten, so konnte man wahrhaftig Angst bekommen. Gleich einem gereizten Bienenschwarm überfielen die weißen Vögel das Boot. Schreiend und lärmend schossen sie wie Pfeile auf die Köpfe der Bootsinsassen zu, daß diese sich unwillkürlich duckten. Aber die wendigen Möwen drehten erst im letzten Augenblick ab, und es sah viel bedrohlicher aus als es war. Gewiß bangten die Möwen um ihre Gelege, aber die schlimmsten Feinde der Möweneier waren nicht die Menschen, sondern die diebischen Krähen. Sie stahlen die Eier auf eine sehr geschickte Art aus dem Nest.

Bitte umblättern

Zuerst hackten sie ein Löchlein ein, damit sie das Ei bequem und fest mit dem Schnabel fassen konnten, dann suchten sie zuerst einmal mit ihrer Beute vor den wütenden Möwen das Weite. Zu Hunderten umflogen die kreischenden Möwen den Räuber, der nur mit Mühe in Zickzackflügen entkam.

Doch setzen wir unsere Rundfahrt auf dem See fort. Einen Kompaß benötigen wir nicht. Da sitzen wir schon mitten im Rohr. Vorsicht für den, der sich ein paar Halme pflücken will. Wie leicht hat man sich an den messerscharfen Kanten die Finger blutig gerissen. Und hier im Rohr sehen wir auch schon die ersten Nester mit Vogeleiern. Ja, nicht nur die Möwen – auch andere Wasservögel haben hier ein Nistparadies gefunden. Die Möweneier sind grünlich und mit schwarzen Punkten versehen. Die Begeisterung der Krähen für die Eier ist zu verstehen. Auch für Menschen sind sie durchaus zuträglich, und ein Eierkuchen aus Möweneiern ist ein nur leicht durch Fischgeschmack getrübter Genuß, bei dem man noch das Bewußtsein haben konnte, die Zahl der Fischräuber etwas vermindert zu haben.

Wer auf die Suche nach Möweneiern ausging, mußte sich vergewissern, ob die Eier schon angebrütet waren oder nicht. Man legte das fragliche Ei in die flache Hand und senkte diese ins Wasser. Hob sich das Ei nun auf eine Spitze oder begann es gar zu schwimmen, dann war es schon behuckt. Ein frisches Möwenei ging dagegen unter.

Auf unserer Entdeckungsfahrt kamen wir nun an einer kleinen Insel vorbei. Gern möchten wir landen, aber das ist nicht so einfach, denn das Eiland ist rings von Schilf und Sumpf umgeben. Vergeblich lockt der blühende Weidenbusch, uns einige Schmuckzweige zu holen – wir haben keine Lust auf nasse Füße. Vor 50 oder 100 Jahren war hier bestimmt noch alles klares Wasser. Ja, an dieser Stelle kann man es so recht deutlich feststellen, wie sehr doch unser Kollater See im Laufe der Zeit versumpft. Hier kommt der Kahn nur schwer vorwärts, denn das ganze Wasser ist mit einem wollartigem Grün durchsetzt – Wassermoos! Noch einige Jahrzehnte, und hier kommt kein Kahn mehr durch. Der See verlandet und wird zu einer sumpfigen Wiese.

Das alles ist sehr sonderbar. Meine Vorfahren erzählten, daß ihnen das Fischernetz öfters am Grunde anhakete, und bei näherer Untersuchung fanden sie Baumstubben auf dem Grunde des Sees. Das ist wohl ein Beweis, daß früher an dieser Stelle Bäume gestanden haben. Erst später wurde bei einer Senkung des Bodens der Wald von Wasser bedeckt, und jetzt geht das Wasser wieder zurück und wird vielleicht wieder einmal einem Wald Platz machen. Werden und Vergehen sind die ewigen Gesetze der Natur.

Es ist gut, daß wir auf der Insel nicht landen könnten. So bleiben die Vögel, die hier brüten, ungestört. Selbst die wilden Enten kennen die Vorzüge der Insel und kommen von weither zur Brut. Hier muß man im Spätsommer an einem Abend entlangrudern. Dann halten die Stare ihr Abendkonzert. Die Büsche sind schwarz



Sommeridylle 1991 in der Heimat.

Bild: Berger

von Staren, deren flottes Gezwitzcher über den von einer leichten Nebelschicht überzogenen See schallt. Knallt man dann mit dem Ruder gegen die Kahnwand oder fällt irgendwo in der Nähe ein Schuß, so erhebt sich eine schwirrende Wolke, und der Gesang ist verstummt. Doch dauert es nicht lange, und die Gesellschaft sitzt wieder auf ihren alten Plätzen und lärmt wie zuvor.

Doch wenden wir unsere Aufmerksamkeit dem blühenden Rohr zu, dessen braune Kolben das Entzücken der Kinder sind. Aber nicht nur die Kinder – auch die Böttcher konnten das Schilf immer gut gebrauchen. Jedes Jahr kamen die Böttcher zur Schilfernte aus der Stadt. Selbst die Belegschaft des Böhmisches Brauhauses aus Memel wird sich wohl noch gut an eine solche Schilfernte bei uns erinnern können. Ein Achtel Bier stand auf dem Rollwagen, und wer Durst hatte, brauchte nicht das Seewasser zu trinken.

Seht, da schießt etwas davon, lange Wasserstrudel hinter sich lassend, als wäre ein Torpedo abgeschossen. Da war ein fetter Hecht! Der hatte sich bestimmt hier im flachen Wasser gesonnt. Ha, nun springen die kleinen Fischchen hoch, als hätte jemand Kies ins Wasser gestreut. Das ist immer das beste Zeichen, daß unter ihnen ein Hecht seine Bahn zieht. Ja, der Räuber ist bei den kleinen Fischen sehr gefürchtet.

Außer den Hechten birgt der Kollater See natürlich noch andere Fischarten. Da sind Schleie und Karauschen, Barsche und Plötze. Ja selbst Aale und Krebs kann man finden, nur sind diese schwer zu fangen. Im Herbst und im Frühjahr vergrößert der See sich ganz erheblich. Dann strömen Regen- und Schmelzwasser von allen Seiten zu, und die flachen Buchten weiten sich aus bis zur Landstraße. Dann ist die Zeit der Hechthochzeiten, die schöne Zeit des memelländischen Frühjahres.

Nach der Zeit der Hechte kommt die Zeit der Frösche. Ihr Konzert schallt weit

über den See. Sie sind so zahlreich, daß das Wasser kocht. Dann wissen die Bauern ringsum, daß die Laichzeit der Hechte vorbei ist. – Aber im Herbst ist hier der Sammelplatz der Störche. Von weither kommen sie zum Froschparadies des Kollater Sees, um sich vor dem Abflug noch einmal reichlich zu stärken.

Wasserhühner zeigen ihre Tauchkünste. Rasch schwimmen sie dahin, um plötzlich unter dem Wasserspiegel zu verschwinden. Um hier eine ganze Entenfamilie. Die Mutter schwimmt voran, und die Jungen folgen dichtauf in Kiellinie. Ehe wir mit dem Kahn heran sind, ist ist die ganze Schar schon im Schilf verschwunden.

In dieser Bucht breiten sich die Mummeln mit ihren gelben Blüten aus. Die runden Blätter haben lange Stiel und liegen wie Schalen auf dem Wasser. Hier ist das Reich der Grünfrösche. Bis jetzt haben wir uns nur auf den Gewässern von Rund-Görge bewegt. Jetzt kommen wir auf das Hoheitsgebiet des Gutes Kollaten. Wir können ohne Erlaubnis beruhigt weiterrudern. Nur fischen dürfen wir hier nicht. Ach, ich erinnere mich noch sehr gut an jenen Morgen, an dem mir der Gutsverwalter von Kollaten sämtliche Wenter samt Inhalt kassierte, weil ich „aus Versehen“ in die Gewässer des Gutes gekommen war.

Jetzt kommen wir an die Ecke, welche von den Bewohnern der Umgegend das Horn genannt wird. Hier ist das Zentrum der Herzform, und hier wollen wir an Land gehen, um eine Sehenswürdigkeit in Augenschein zu nehmen. Unter dem Busch, der genau auf der Ecke so prächtig blüht, liegt ein Stein, dessen dem Wasser zugekehrte Seite die Form einer Treppe hat. Genau wie der Tauerlauer Findling wird auch dieser Stein Teufelsstein genannt. An der senkrechte Fläche einer der Stufen sehen wir bei genauer Betrachtung den Abdruck eines Pferdehufes. Aber welches Pferd hätte Kraft genug gehabt, eine solche

Trappe in den Fels zu schlagen? Und dazu noch auf der Wasserseite!

Ein alter Instmann des Gutes Kollaten hat mir erzählt, wie der Hufabdruck an diese Stelle kam. Es ist die Sage vom Kollater Teufelsstein mit der Roßtrappe.

Vor vielen Jahren hütete ein alter Schäfer hier auf der Wiese seine Schafe. Da ihm diese Stelle auf dem Horn besonders gut gefiel, pflegte er hier seine Mittagsrast zu halten. Während die Schafe am See tranken und sich behaglich ins Gras streckten, erhielt der Schäfer die Gesellschaft eines sonderbaren Gesellen. Er tauchte immer an dieser Stelle aus dem See, stieg die paar Stufen des Steines empor und setzte sich neben den Schäfer, der ihn vertraulich „Peter“ nannte, obwohl er wußte, mit wem er es zu tun hatte – denn daran ließ der Pferdefuß des behaarten Burschen keinen Zweifel. Peter mußte immer den Gegener beim Kartenspiel abgeben, und wie der Tauerlauker Teufel wurde auch er oft von dem Schäfer geschlagen.

Eines tages tauchte der Teufel gerade auf, als der Schäfer dabei war, sich aus einigen Hanffäden Schnürsenkel zu flechten. Der Schäfer sagte im Spaß: „An dieser Zauberschnur ziehe ich die Ecken samt dem Stein quer über den See. dann wird alles Wasser Weide für meine Schafe.“ Der Teufel war ganz entsetzt und jammerte, daß das unmöglich wäre, weil er gerade hier den Eingang zur Hölle hätte. Schließlich verstieg sich der Teufel dazu, dem Schäfer dessen Hut mit puren Golddukaten zu füllen, falls dieser von seinem Plan abließe. Der Schäfer versprach nun, den See ungeschoren zu lassen, und der Teufel sagte zu, er werde am nächsten Tag das Gold in den Hut schütten kommen.

Der Schäfer überlegte, wie er den dummen Peter weiter anführen könnte. Er grub an seiner Lieblingsstelle ein schmales, aber tiefes Loch in die Erde und deckte die Stelle wieder mit Rasen zu. Dann versah er seinen Hut mit einem Schlitz, der bei flüchtigem Hinsehen gar nicht auffiel. Als der Teufel am nächsten Morgen mit den Dukaten erschien, setzte der Schäfer seinen Hut auf das unsichtbare Erdloch. Die Dukaten verschwanden in dem Hut wie verschluckt. Kaum war der Boden bedeckt. „Ich dachte, du wolltest mir den Hut bis oben füllen“ sagte der Schäfer. „Ich – ich muß mich verrechnet haben“, stammelte der Teufel und bat um einen Tag Frist. Am nächsten Morgen kam er mit einem großen Sack voll Gold aus dem See, und der Schäfer mußte mit anpacken, damit sie die Dukaten in den Hut ausleeren konnten. Auch jetzt war noch nicht bis zum Rand gefüllt, da von unten immer wieder viel in die Erde rutschte. Der Teufel bat um einen weiteren Tag Frist, kam aber am nächsten Morgen zitternd und zagend herauf: seine Großmutter hätte das Fehlen des Goldes entdeckt und von ihm verlangt, er sollte die Dukaten sofort zurückschaffen.

Der Schäfer bekam Mitleid mit dem zitternden Teufel, und er sagte: „Ich will dir beim Kartenspiel Gelegenheit geben, das Gold zurückzugewinnen. Verliere ich, zahle ich die immer einen Dukaten. Verlierst aber du, so gibst du mir ein Haar aus deinem Bart.“ Er dachte: ein

paar Schnürsenkel aus Teufelshaaren müßten doch ein Leben lang halten. Bei dem nun folgenden Kartenspiel konnte der dumme Peter nichts gegen den gerissenen Schäfer ausrichten. Er verlor ein Barthaar nach dem anderen und sah keinen seiner Dukaten wieder. Weil der Teufel bei jedem Barthaar, das ihm der Schäfer ausriß, so wild wurde, band ihn der Schäfer mit dem Bart an einem Weidenstrauch fest. Da schrie der Teufel noch ärger, und plötzlich tauchte die Großmutter mit zottigem Kopf aus dem Wasser und rief ihren Enkel. Der wollte rasch folgen, war aber noch immer festgebunden. Er geriet so in Angst und Wut, daß er sich mit einem Ruck losriß, mit einem Satz auf den Stein sprang und sich mit einem gewaltigen Schlag abstieß, um in einer Fontäne in den Fluten zu verschwinden.

Weder der Teufel noch dessen Großmutter wurde je wieder an dieser Stelle gesehen. Aber der Bartzipfel hing am Weidenstrach, und die Schnürsenkel, die sich der Schäfer daraus flocht, hatten eine wundersame Wirkung. Der Schäfer fühlte seine Füße frisch und flink werden, wie er sie nicht in jungen Tagen gehabt hatte. Er konnte über Wasser und glühende Kohlen gehen, ohne daß es ihm etwas ausmachte. Das Gold ließ er an seinem Platz und nahm nur hin und wieder eine Münze für sich, denn er war ein genügsamer Mann. So ist der Schatz bis heute auf dem Horn vergraben. Es haben schon manche versucht, nach ihm zu suchen, aber sie wußten die rechte Stelle nicht. Auch soll der Schatz nur der finden, der dem Teufel die Barthaare auf den Stein legt, der seitdem die Roßtrappe trägt. Aber wer weiß, wo die alten Schule des Schäfers geblieben sind.



Die Coadjuther Kirche 1989.

Nachdem wir die linke Herzkammer des Sees erforscht haben, stellen wir auf der rechten Seite einen kleinen Unterschied fest. Während links das Wasser flach, sumpfig und verwachsen war, nimmt es hier an Tiefe und Klarheit zu. Zuerst zeigt das Ruder mannshohen Wasserstand an, dann erreicht es kaum noch den Grund. Es ist also nicht ganz ungefährlich, hier im See zu baden.

Da fällt mir eine Erinnerung aus meiner Jugendzeit ein. Es mag so um das Jahr 1920 gewesen sein, als wir im zeitigen Frühjahr, als noch keine Rinder auf der Weide waren, nachts draußen ein lautes Brüllen hörten. Dieses Brüllen war so laut, daß viele Menschen rund um den See es hörten. Man dachte an ein Rind, das vielleicht aus dem Stall entlaufen sei, an einen röhrenden Elch oder ein anderes Tier. Aber das Brüllen kam genau vom See her. Mutige junge Männer befuhren mit einem Kahn den See, konnten aber nichts finden. Abergläubische Frauen sagten, es wäre der See selber, der nach einem Opfer rufe, und es würde ein Unglück über das Dorf kommen. Die Rufe setzten sich durch viele Nächte fort, ohne daß jemand das Rätsel lösen konnte. Heute erkläre ich mir die Sache so, daß es sich um Rufe einer Rohrdommel oder eines anderen Vogels gehandelt haben kann, die in der Nacht so schrecklich schallten. Es gibt ja für alles natürliche Erklärungen. Aber im nächsten Frühjahr, als das Eis schmolz, spülten die Wellen eine männliche Leiche ans Ufer, die Leiche eines Unbekannten, die schon lange im Wasser gelegen haben mußte. Der See hatte sein Opfer geholt.

Auf der linken Seite begleiteten uns bis jetzt wogende Saatfelder, in deren Mitte zwei kleine Laub- bzw. Birkenwäldchen standen. Jetzt kommen wir an die Schleuse, eine wichtige Stelle unseres Sees, an der der Wasserstand reguliert wird. Von hier aus geht ein Abflußgraben bis nach Karkelbeck, wo das Wasser des Sees in die Ostsee mündet. Wenn im Winter der ganze See mit Eis bedeckt ist – diese Stelle bleibt eisfrei, und unaufhörlich strömt das Wasser der Ostsee zu. Dadurch, daß der Wasserspiegel sich durch Abfluß senkt, bricht oft die Eisfläche unter Krachen entzwei, daß es sich wie Kanonendonner anhört.

Neben dem Graben geht ein Roßgartenzaun entlang, der weit in den See reicht. Hier weidet das Jungvieh des Gutes. An warmen Sommerabenden geht das Vieh gern tief ins Wasser hinein, um vor Fliegen und Bremsen Ruhe zu finden. Auf der anderen Seite des Roßgartens stehen große Binsenflächen. Von hier holten wir als Jungens die Binsen für unsere Schwimmgürtel. Da der Boden des Sees sandig und sauber ist, macht ein Bad hier schon viel Freude. Von hier aus blicken wir empor zu den roten Gebäuden: Den Bahnhof Kollaten. Von hier aus beginnt der Kollater Höhenzug, der den Kollater Berg einschließt und bis vor die Tore der Stadt Memel reicht. Ackerland, eine Schonung, dann Kiefernhochwald schließen sich an.

Inzwischen ist es bei unserer Rundfahrt Mittag geworden, und wir sehen von allen Seiten die Hütungen mit ihren Herden herankommen, um das Vieh zu tränken. Die Schafe strecken sich nach dem Trinken unter Kiefern und Wacholder matt zu Boden. Die Rinder aber waten tief ins Wasser und genießen die Wohltat des Bades lange Zeit unbeweglich. Sollten sie wieder heraus, so müssen sich die Jungen oft ausziehen und weit hineinsteigen, um die Tiere ins Trockene zu treiben.

WIR

MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE

Kleine Heimatrundschau

Dora Weisson wird 90



Am 23. August wird Dora Weisson 90 Jahre alt. Sie entstammt einer alten Memeler Familie: die Weingroßhandlung Eduard Weisson in der Börse war eine bekannte

Adresse; die meisten Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits waren zur See gefahren: Kapitäne und Steuerleute.

Dora Weisson machte zunächst auf dem damaligen Oberlyzeum ihr Lehrentinnenexamen und war in den harten Nachkriegs- und Inflationszeiten in den 20er Jahren Hauslehrerin auf einem Gut in Ostpreußen. Dann wechselte sie zur Bibliothekslaufbahn über und machte in Berlin ihr Bibliotheksexamen. Als langjährige Leiterin der Stadtbücherei wird sie vielen älteren Memelern bekannt sein. 1939, nach der Rückgliederung, wurde ihr Schwager, Dr. Gerhard Lietz Direktor der Stadtbücherei; aber nachdem er 1940 Soldat geworden war, oblag ihr die Leitung der Bücherei auch in den schweren Kriegsjahren. Die Nachkriegszeit verbrachte sie in der Ostzone und in der späteren DDR, zunächst als Lehrerin auf dem Lande, dann wieder als Bibliothekarin in Sachsen und schließlich als Leiterin der Bibliothek an der Pädagogischen Hochschule in Güstrow/Mecklenburg.

1967 siedelte sie nach Bad Oeynhausen über, wo ihre Schwester und ihr Schwager wohnen. Die Jubilarin lebt in ihrer hübschen Wohnung zufrieden und interessiert an geistigen Genüssen und ist die geliebte Tante ihrer Neffen und deren Familien. Sie verreist noch oft und erfüllt sich dieses Jahr einen Herzenswunsch mit einer Reise nach Memel. Sie möchte noch einmal Nehrung und Heimatstand sehen.

Herzliche Glückwünsche gehen nach 4970 Bad Oeynhausen, An Schnatsmeiers Busch 9.

Bitte beachten!

Einsendeschluß für alle Beiträge ist der 10. des Monats.



Leni Kunze aus Memel und Tapiau, Schleusenstraße, jetzt Kleiststraße 15, 2300 Kiel 1, zum 95. Geburtstag am 11. Juli.

Gertrud Stepputat aus Memel, jetzt Berliner Straße 130, 4830 Gütersloh, zum 95. Geburtstag am 27. August.

Marie Pietsch geb. Adomeit aus Wirkieten, Kr. Heydekrug, jetzt 2743 Deinstedt-Malstedt 33, zum 92. Geburtstag.

Anna Grutschus, Ehefrau des Malermeisters Karl Grutschus, aus Prökuls, jetzt Dorfstraße 77, O-2571 Breitenrode, zum 91. Geburtstag am 29. August.

Berta Linkies geb. Reikat aus Coadjuthen, jetzt 8045 Ismaning, zum 91. Geburtstag am 31. Juli.

Anna Kairies aus Gröszpelken, Kr. Pogegen, jetzt Hauptstraße 24, 2083 Halstenbek, zum 90. Geburtstag am 24. August.

Erna Kessler aus Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 30, jetzt Hallerstraße 56 VIII, 2000 Hamburg 13, zum 90. Geburtstag am 27. August.

Ursel Makein geb. Schakals aus Trakseden und Meislauken, jetzt Lerchenweg 4, 2802 Ottersberg, zum 88. Geburtstag am 6. Juli.

Franz Bintakies aus Jurge-Kandtscheit, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Erikastraße 4, 2950 Leer-Heisfelde, zum 88. Geburtstag am 20. Juni.

Meta Meier aus Memel, jetzt Wilseder Ring 65, 2100 Hamburg 90, zum 88. Geburtstag am 13. August.

Elisabeth Salewski geb. Schmidt aus Memel, Paulstraße 16, jetzt Melanch-

thonweg 16, 3100 Celle, zum 87. Geburtstag am 31. Juli.

Ella Matzat geb. Bolz aus Willeiken, Kr. Heydekrug, jetzt Im Winkel 5, 2905 Edeweht, zum 86. Geburtstag am 11. August.

Käthe Petereit geb. Beinert aus Alt-Karzewischken und Elchwinkel, jetzt Schultwesselweg 2, 4444 Bad Bentheim, zum 85. Geburtstag am 10. Juli.

Margarete Tolkmitt aus Memel, jetzt Mainweg 1, 3500 Kassel, zum 85. Geburtstag am 6. Juli.

Werner Schönwald aus Gr. Kindtschen-Schaudinnen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Nußbaumweg 2a, 4230 Wesel, zum 84. Geburtstag am 23. Juni.

Martha Ponellis geb. Waldszus aus Schillwen und Maszellen, Kr. Heydekrug, jetzt Am Friedenshof 56, 4230 Wesel 13 (Obrighofen), Telefon 02 84/33151, zum 83. Geburtstag am 16. August.

Willy Mattejat aus Gudden, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Engelbertstraße 39, 4130 Moers 1, zum 83. Geburtstag am 24. Juli.

Erna Elbe geb. Mügge aus Heydekrug-Werden, jetzt Herzog-Bruno-Weg 14, 2000 Hamburg 61, zum 82. Geburtstag am 12. August.

Charlotte Pippis geb. Schekahn aus Nidden, jetzt Ostlandstraße 8, 2935 Bockhorn, zum 82. Geburtstag am 17. August.

Helene Schubstadt geb. Taruttis aus Pageldienen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Altenheim Beeckstraße, 4100 Duisburg 18, zum 81. Geburtstag am 6. Juni.

Anna Langanke geb. Resas aus Schwenzeln, jetzt Ziethenstraße 7, 2900 Oldenburg, zum 81. Geburtstag am 21. August.

Fritz Peleikis (Bobby) aus Schwarzort, jetzt Fr.-Selbmann-Straße 79, O-



Erbarmung – Erbarmung nu kuck doch!

In einem Pungel von meinen Pacheidels fand ich dies Bildche vonne Schul, so außem Jahr 38 oder 39. Was waren wir doch fier fiffije Marjellchens und Kerlchens. Jemeinsam habn wir aufe Schulbank jehuckt. Nu kick doch hin. Kennst dich und annere wieder? Beim Jerangel had sich so mancher inne Flicker. Kennst noch dem Lehrer Jurkschat? Das war inne obere Klasse.

De untere Klasse had Freilein Pietsch inne Fuchtel. Wurd so e Gnos kareesig, gab's mitem Stock auf de vorjehaltene Finger. Na, das pierte, als wenn man sich de Griffels anjepsert hat.

Ja, so war's. Nu schreibt doch mal, ihr Lieben aus Nattkischken und Umgebung. An Herbert Urban, früher Nattkischken, Kr. Pogegen, jetzt Kauzenwinkel 3, 3000 Hannover 61.



Vor dem Königin-Luise-Gedenkstein Tauerlauken im Sommer 1937 Herta Baltruschat (jetzt in USA) und ihre Schwester Gertrud Spangowski geb. Fregien.

7301 Schönberg, zum 81. Geburtstag am 29. August.

Frieda Cziepluch geb. Adam aus Prökuls, jetzt Günningfelder Straße 136, 4630 Bochum, zum 81. Geburtstag am 20. August.

Erna Jänicke geb. Kusell aus Leitwaren, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Sielkamp 3, 3300 Braunschweig, zum 80. Geburtstag am 9. Juli.

Charlotte Steffen geb. Mischke aus Memel, Magazinstraße 9 und Mühlenstraße 113, jetzt Gartenstraße 17, 2930 Varel 1, zum 80. Geburtstag am 19. August.

Urte Moors geb. Wenskus aus Januschen-Görge, jetzt Heinrich-Heine-Straße 23, O-7200 Berna, zum 80. Geburtstag am 8. August.

Michel Parakenings aus Neustad-Szieszkranz und Heydekrug, jetzt K 4, 25, 6800 Mannheim, zum 80. Geburtstag am 23. Juli.

Grete Kurschus geb. Mestars aus Ramuten-Jahn, Kr. Memel, jetzt Würmberger Straße 92, 7530 Pforzheim, zum 79. Geburtstag am 8. September.

Hildegard Alex geb. Gutowsky aus Schwarzort und Elbing, jetzt O-2331 Gager/Rügen, zum 79. Geburtstag am 24. August.

Martha Jurkuhn aus Langallen, jetzt Roßstraße 38, 4300 Essen 11, zum 79. Geburtstag am 2. September.

Grete Kawohl geb. Jeskand aus Girnallan-Matz, bei Nimmersatt, jetzt Gartenstraße 5, 6711 Gerolsheim, zum 78. Geburtstag am 2. September.

Hildegard Grentz geb. Brettschneider aus Pogegen, jetzt Agnes-Miegel-Straße 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, zum 78. Geburtstag am 7. August.

Hanna Schäfer aus Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße, Vorsitzende der Memellandgruppe Köln, jetzt Schwetzinger Straße 1, 5000 Köln 91, Ostheim, zum 77. Geburtstag am 24. August.

Eva Dauschies geb. Lenkeit aus Maszellen und Heydekrug, jetzt Benigsenstraße 48, 2000 Hamburg 90, Telefon 040/77 74 85, zum 77. Geburtstag am 1. August.

Charlotte Sanowski geb. Gigar aus Schmallingken, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Alsterkrugchausee 588b, 2000 Hamburg 63, zum 75. Geburtstag am 1. Juli.

Willy Gröger aus Minge/Windenburg, jetzt Arberger Heerstraße 125, 2800 Bremen 44, zum 75. Geburtstag am 24. August.

Helene Kaiser geb. Rublies aus Memel, Möwenweg 12, jetzt Schillerstraße 115, 8750 Aschaffenburg, zum 75. Geburtstag am 30. August.

Liesbeth Lepa aus Gardenen, jetzt Wischhofsweg 40, 2000 Hamburg 54, zum 75. Geburtstag am 21. August.

Grete Rugullis geb. Bliesze aus Schudebarsden, Kr. Memel und Memel, Schützenstraße 5, jetzt Irlers Straße 19, 5650 Solingen, zum 75. Geburtstag am 18. August.

Albert Sudau aus Ruddecken, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Lüttenheisch 33, 2352 Bordesholm, zum 75. Geburtstag am 20. Juni.

Gertrud Bliesze aus Memel, Roßgartenstraße 5, jetzt Burmesterstraße 11, 2000 Hamburg 60, zum 74. Geburtstag am 4. August.

Edith Stuhler geb. Lohle aus Annuschen, jetzt Kuhlenberg 32, 3162 Uetze, zum 74. Geburtstag am 7. August.

Hans Pinnau aus Memel, Hindenburgplatz 4, jetzt Haecckelstraße 10, O-6500 Gera/Thür., zum 72. Geburtstag am 15. September.

Bernhard Kohtz aus Memel, Mühlenstraße, jetzt Herderstraße 5-7, 4220 Dinslaken, zum 72. Geburtstag am 31. August.

Klara Arndt geb. Gröger aus Minge/Windenburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 48, O-4850 Weißenfels, zum 71. Geburtstag am 31. August.

Benno Kairies aus Gröszpelken, Kr. Pogegen, jetzt Christinenstraße 20, zum 71. Geburtstag am 18. August.

Eva Brunschede geb. Froese aus Nidden, Kurische Nehrung, jetzt Julius-Vosseler-Straße 123, 2000 Hamburg 54, zum 71. Geburtstag am 15. September.

Ewald Baltuttis aus Szieszgirren und Paszelischken, Kr. Heydekrug, jetzt Höveler Weg 53, 5884 Halver 1, Telefon 023 53/36 23, zum 71. Geburtstag am 31. August.

Erna Neumann geb. Smeilus aus Schillgallen, Kr. Pogegen, jetzt Siemensstraße 19, 4403 Senden, zum 70. Geburtstag am 22. Juni.

Else Wicke aus Memel, Kirchhofstraße, jetzt Am Weitkamp 7, 4630 Bochum 1, zum 70. Geburtstag am 9. August.

Herbert Naujoks aus Memel, Mühlenstraße 117, jetzt Am Wiesenhof 135, 6000 Frankfurt a.M., zum 70. Geburtstag am 7. August.

Irma Pump geb. Heinrich aus Memel, Birkenstraße 3, jetzt Langenfelde 137, 2300 Kiel 17, Schilksee, zum 70. Geburtstag am 5. Juli.

Frieda Brilatus geb. Preikschat aus Gardenen, jetzt Bei der Johanniskirche 14, 2000 Hamburg 50, zum 70. Geburtstag am 15. August.

Käti Bendiks aus Dwielen, Kr. Memel, jetzt E.-Fischer-Straße 31, O-2492 Wismar, zum 70. Geburtstag am 11. September.

Gerhard Domnick aus Memel, Jägerstraße 9, jetzt Finkenschlagweg 10, 7700 Singen, zum 70. Geburtstag am 11. September.

Hilde Paderhuber geb. Peldbus aus Rucken, jetzt Kirchdorf in Delpoel, zum 69. Geburtstag am 19. August.

Edith Jonikat geb. Barsties aus Rucken, jetzt Heinrich-v.-Gaggern-Straße 9, 6143 Lorsch, zum 69. Geburtstag am 18. August.

Heinrich Wallenschus aus Windenburg, jetzt Memeler Straße 8, 3101 Eicklingen, zum 68. Geburtstag am 16. September.

Elfriede Reinech aus Tilsit, jetzt Bremen-Aumund, zum 68. Geburtstag am 13. August.

Helmut Kurschat aus Stonischken/Kowgirren, jetzt Düsternhoop 30, 2357 Bad Bramstedt, zum 68. Geburtstag am 31. August.

Hedwig Neumann geb. Posingis aus Windenburg, jetzt Ulmenweg 21, 4802 Halle/West., zum 68. Geburtstag am 11. September.

Hans Rotkowsky aus Memel, Polangenstraße, jetzt Kasseler Landstraße 13, 3400 Göttingen, zum 68. Geburtstag am 10. August.

Walter Borrmann aus Kellerischken, Kr. Tilsit-Ragnit (Pogegen), jetzt Dornholzhäuser Straße 54, 6000 Frankfurt a.M. 50, zum 68. Geburtstag am 3. August.

Erich Wehleit aus Windenburg-Sturmen, jetzt Norderstraße 13, 2248 Hemmingstedt, zum 67. Geburtstag am 14. September.

Waltraut Stührmann geb. Gröger aus Minge/Windenburg, jetzt Arberger Heerstraße 114, zum 66. Geburtstag am 8. September.

Erika Markewitz geb. Recht aus Stumbragirren, jetzt Industriestraße 18d, 4650 Gelsenkirchen, zum 66. Geburtstag am 19. August.

Maria Markscheit aus Wietullen, Kr. Heydekrug, jetzt Schützenhofstraße 46, 2902 Rastede, zum 65. Geburtstag am 7. August.

Käthe Fingert geb. Matschkus aus Memel-Schmelz, Haffstraße 15, jetzt Vereinsstraße 36, 4630 Bochum, zum 65. Geburtstag am 5. August.

Hans Atts aus Klein-Jagschen, Kr. Memel, jetzt Brucknerstraße 14, 6550 Bad Kreuznach, zum 65. Geburtstag am 31. August.

Heinrich Zwikies aus Schwenzeln, jetzt 2820 Bremen 70, Friedrich-Humbertstraße 70, Telefon 04 21/62 87 21, zum 70. Geburtstag am 1. September.

Zur Promotion

Guido Rose, Arzt im Praktikum, Am Roth 2, 8702 Waldbrunn, der Sohn des früher in der Holzstraße 15 wohnhaften Siegfried Rose, am 30.7.1991 verstorben, hat mit bestandenem Rigorosum seine medizinische Promotion, kurz vor dem Tode seines Vaters, erfolgreich abgeschlossen und ist nun Doktor der Medizin.



Hannover: Wie bereits angekündigt findet unser Jahreshaupttreffen, am **Dienstag, dem 10. September 1991 um 15 Uhr**, im Ihme-Blick-Restaurant, Roeselerstraße 1 (Straßenbahnlinie 3 oder 7, Haltestelle Krankenhaus Siloah) statt. Um rege Beteilung wird gebeten. Gäste sind herzlich willkommen. Tagesordnung: Eröffnung und Begrüßung, Berichte der 1. Vorsitzenden und des Kassenverwalters, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes. Nach zügigem Ablauf wollen wir uns bei einer Tasse Kaffee erholen. Anschließend wird Herbert Urban über seine Reiseindrücke aus Königs-

berg, von der Samlandküste, der Kurischen Nehrung und von Nattkischken (im Sommer 1991) sowie über die Reisebedingungen berichten.

Flensburg: Am **19. September um 15 Uhr** findet unser Heimatnachmittag, wie immer in Dittmers Gasthof, statt.

Memelländische Fliegerfreunde

treffen sich beim 20. Deutschlandtreffen im Mannheimer Rosengarten, am 31.8./1.9.1991. Sammelpunkt ist das Foyer des Rosengartens.

„Das Buch vom Memelland“

können Sie auch auf dem Treffen im Rosengarten erwerben. Es kostet 44,90 DM. Besuchen Sie den Informationsstand „Memeler Dampfboot.“

Franzosen, die Schweden, die Polen und die Litauer . . .“

„Aber dieses Land gehört den Deutschen“, unterbrach der Sowjetoffizier, wohl in dem Glauben, einen Litauer kontrolliert und befragt zu haben.

Innerlich mit einer Genugtuung versehen, konnte der Memeler die Reise fortsetzen und diese seltsame Befragung des Sowjetoffiziers seinen Verwandten und Bekannten in Deutschland erzählen.

Walter Skerstinat.

Memellandgruppen + Ortsgemeinschaften berichten

Oldenburger Sommer

Ein langgehegter Wunsch wurde verwirklicht: Oldenburgs Memelländer trafen sich am 27. Juli zu einem fröhlichen Singe- und Schabbernachmittag im Garten der Ostdeutschen Heimatstube in Bad Zwischenahn.

Trotz Reisezeit waren 42 Landsleute erschienen. Tische, Bänke und Stühle wurden in den Garten geschleppt, die Sonne meinte es so gut, daß Schatten unter den Bäumen gesucht werden mußte.

Die Frauen der Juli-Geburtstagskinder hatten mit allem gut vorgesorgt. Nach dem Kaffee wurde fröhlich gesungen, selbst zum Volkstanz auf dem grünen Rasen fanden sich Teilnehmer bereit.

Besonderer Gast war eine Lehrerin aus Polangen, die Ulla Kowalzik beim Akkordeonspiel ablöste, wobei manch alte Melodie in ihrer Erinnerung auflebte. Es wurde gesungen, geschunkelt und viel erzählt. Ein reichhaltiger, bunter Strauß von Möglichkeiten brachte jeden auf seine Kosten. „Das sollten wir bald wiederholen“, hieß es zum Schluß.

Natürlich wurde auch die in weitem Umkreis bekannte Heimatstube besucht. Geschäftsführer Peter Schewe, der an der Veranstaltung teilgenommen hatte, freute sich über unseren Besuch. Besonders jedoch über den Erlös der Sammlung für die Heimatstube. E.K.

20. Deutschlandtreffen

der Memelländer
in der Patenstadt Mannheim
vom 31. August bis 1. September 1991



Blumen für das Memelland

Im Anschluß an die Kranzniederlegung während der Feierstunde am Memel-Gedenkstein, am Sonnabend, dem 31. August, um 14 Uhr, wollen wir wieder Blumen an unserem Gedenkstein niederlegen.

Halten Sie bitte ein Sträußchen dafür bereit.

Für die Fahrt zum Gedenkstein und zurück zum Rosengarten werden, wie bei den vorangegangenen Treffen, Busse bereitstehen.

Hört, hört!

Im Sommer des vergangenen Jahres reiste ein noch in alter Heimat wohnender Landsmann, der einen litauisch klingenden Namen hat, von Memel zu seinen Verwandten und Bekannten nach Deutschland. Zusammen mit seiner Familie erreichte er die litauisch-polnische Grenze und wurde bei der Paßkontrolle von einem sowjetischen Zollbeamten im Range eines Majors gefragt, ob er wüßte, wem „Klaipeda“ gehört. Nicht wissend, was diese Fragestellung für Hintergründe haben konnte, antwortete der Befragte ausweichend: „Nun, haben wollten diese Stadt schon viele, so die

Briefe aus der Heimat

Wir suchen unseren Vater

Ich, Ruta Maria Jokuzis, geb. 29.3.1939 in Russ und mein Bruder Gerhard Georg Jokuzis, geb. 1942 ebenfalls in Russ, möchten unseren Vater finden.

Georg Jokuzis, geb. 1913 in Wirkieten b. Saugen. Er hatte einen Bruder Martin, der schon zu der Zeit starb, als wir noch in Russ wohnten. Vater, von Geburt an etwas buckelig, war als Gärtner oder so was ähnliches im Raum Königsberg beschäftigt. Genau weiß ich es nicht, und fragen können wir niemand. Mutter ist seit 10 Jahren tot. Vater kam jeden Sonnabend nach Hause, nach Russ. 1942 oder

1943/44 mußte er nach Litauen. Er sollte zum Schützengräben ausheben eingesetzt werden. Es hieß für zwei Wochen, aber nach 2 Wochen kamen die Russen, sprengten die große Brücke in Russ. Mutter bekam noch Briefe, dann wurden wir evakuiert. Nach dem Krieg kehrte Mutter in ihr Heimatdorf nach Litauen zurück. Unsere Mutter stammte aus Paulaiciai (Paulaiciai) Kr. Schweskna, (Sveksna). Sie war eine geborene Girčiute, Leokadija, Dominik. Vater und Mutter arbeiteten in ihrer Jugend bei Bauern in Wilkieten, wo sie sich kennenlernten und heirateten.

Früher, als noch andere Zeiten waren, wußte ich nicht, an wen man sich wenden noch an wen man schreiben konnte. Wenn unser Vater noch am Leben ist, möchten wir ihn gern mal sehen, die Erinnerung an ihn ist schwach. Er möge uns doch eine Nachricht geben. Wenn er tot ist, möchten wir wenigstens wissen, wo wir sein Grab finden können. Wir bitten Sie daher, helfen sie uns, unseren Vater zu finden. Wir sind Ihnen sehr dankbar, und können unsere Dankbarkeit nicht in Worten ausdrücken. Meine Adresse: Lietuvos respublika, 235799 Klaipeda, Naujakiemio 6-26, Gribinik, Marija.

Wer – Wo – Was?

Gesucht wird



Elfriede Tietz von einer Jugendfreundin, die jetzt in Heydekrug lebt. Nachricht erbittet Asta Böttcher, Yorkstraße 12, 2120 Lüneburg, Telefon 041 31/40 43 83

Paganini in Schwarzort

Unsere liebe kleine Kirche, so wird sie von Alt-Schwarzortern gerne genannt. Eine Insel des Friedens, am Rande pulsierenden Lebens zwischen verkehrsreicher Straße und einem Ferienheim, zwischen Wald und Haff.

Äußerlich unverändert, innen von karger, klösterlich anmutender Bescheidenheit, lädt sie Bewohner und Besucher des idyllischen Ortes ein zu gemeinsamer Andacht oder zu Konzertveranstaltungen in der Dämmerstunde.



Paganini war an diesem sonnedurchfluteten Juliabend angekündigt. Auf Violine und Gitarre zauberhaft dargeboten von begnadeten Künstlern.

Aber auch zwischen Gottesdiensten und Musikabenden ist die Tür der über 100 Jahre alten Nehrungskirche offen für jeden, der in stiller Abgeschlossenheit Kraft und Hoffnung schöpfen möchte. In dem geheimnisvollen Zauber des Raumes, den die wispernden und raunenden Stimmen derer durchfluten, die einstmals dort Trost und Segen fanden, bedarf es keiner Worte. CB

Unsere Haffdörfer

von Hans Karallus

Wer kennt sie, unsere Haffdörfer? Wer weiß noch genau über ihre geographische Lage, ihre Bewohner, die vorhandenen Besonderheiten so genau Bescheid, daß er auch des Nachts und aus jeder Richtung dorthin finden würde? Gewiß, es gibt noch viele Landsleute unter uns, die es können. Das sind aber mehr die älteren, während die jungen Leute, die im Kindesalter die Heimat verließen, heute über sie kaum noch einen Schimmer haben. Denen und auch den anderen sollen diese Zeilen eine Heimerinnerung bringen.

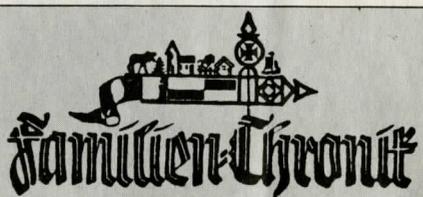
Unsere Haffdörfer: Starrischken, Schäferei, Klischen, Drawöhnen, Schwenzeln, Gaitzen, Prätzmen und Szauken, dazu gehörend noch Feilenhof und Windenburg, wer kennt sie so ge-

nau, als wenn er dort noch wohnen würde? Wer weiß noch die genauen Entfernungen zum nächsten Nachbar, zum Wald und zum Moor, zur nächsten Eisenbahnstation, zum nächsten Markttort, zur Kirche? Wer kennt noch so genau die nähere Umgebung, als wenn er erst gestern noch dort gewesen wäre? Beginnen nicht bei uns, auch bei denen, die wir vermeinten, noch alles genau zu wissen, die Bilder der Heimat langsam zu verblassen, sich in ihren Grenzen zu verwischen? – Die Zeit gräbt von unserem Vorstellungsvermögen und Gedächtnis mehr und mehr ab; es verbleibt letztlich eine unklare Vorstellung dessen, was wir in der Heimat verloren haben.

Lob der Haffdörfer, Lob des Wassers und der Heimatluft. Ihnen allen war der eigenartige, würzige, wasser- und teergemischte Geruch gegeben. Über allen Haffdörfern schwebte die unvergessene Heimatluft. Der Geruch nach Fisch, Teer, Tang und Wasser. Ihre Häuser lagen in der Nähe des Wassers, unmittelbar am Haff. Kleine Stege und Wege führten zum großen Wasser. Und ihre Bewohner waren naturgemäß Fischer, Männer, fest und treu, erfahren in Wind und Wetter, sturm- und wellengewohnt, heimatverwurzelt. Treueste Söhne unserer memeländischen Heimat. Trotz der Kleinheit und auch der Armut mancher Häuser klingt doch nicht schwächer das Lob der Haffdörfer. Häuser in Sturm und Wetter, bei Regen, Schnee und Sonnenschein; Dörfer in Stille und Einsamkeit.

Das nördlichste nächst Memel war das Fischerdorf Starrischken. Langgezogen am Haff gelagert; im Süden Wald, im Osten und Norden der König-Wilhelm-Kanal und im Westen das Kurische Haff. Und dazwischen lag das Dorf. Blumenärten allerorts, dazwischen die großen, gelben Sonnenblumen. Stroh- und Ziegeldächer der Häuser und Gehöfte standen und ragten einsam in das Landschaftsbild. Über die zwei Kanalbrücken führte das ganze Dorfleben! Der Verkehr nach Memel führte über die erste Brücke, während der Weg zur Kirche Kairinn und nach Prökuls über die zweite Kanalbrücke führte. Diese alten, vertrauten Brücken. Sie waren das Wahrzeichen unserer Heimatdörfer. Der Sandweg am Haff war die Hauptstraße des Dorfes. Eben und flach war das Land. Getreide und Kartoffeln wuchsen dort. Und am Kanal die alten Kiesgruben. So mancher Hase lag in ihnen versteckt, und so mancher Schiffer blickte über sie hinweg. Schiffe und Flöße auf dem Kanal; sie waren das gewohnte Bild der Haffdörfer.

Unter den Fischern gab es Originale. Darunter Jakob Kallwies und der „alte Klamp“. Klamp fischte allein. Die Aalschnüre waren sein Element. Und erzählen konnte er! Wohl mehr als zwanzigmal erzählte er mir die Geschichte von dem „großen Aal“. Und das war so: „Zuerst dachte ich, es wäre ein großer Hecht, der angebissen hatte. Denn das kam bei den Aalschnüren auch vor, daß ein Hecht anbiß. Manchmal dann sogar zwei Hechte; ein größerer verschluckte den kleinen. Wie Raubfische eben sind. Die Schnur war kaum aus dem Wasser zu bringen, so schwer war sie. Es riß und zerrte daran. Schließlich gelang es mir,



Fern der Heimat starben

Martin Toleikis, geb. am 16. April 1903 in Aglonen, Kr. Memel, gest. am 21. Juni 1991 in Braunschweig.

Lene Sellwig, geb. Toleikis, geb. am 6. August 1906 in Aglonen, Kr. Memel, gest. am 10. Juli 1991 in Brühl-Baden.

den Fisch über das Wasser zu heben. Aber vor Schreck erstarrte ich: einen solchen Fisch kannte ich nicht. Es war wohl ein Aal. Aber was für einer! Wohl zwanzig Zentimeter dick. Ich erschrak derart, daß ich im ersten Moment gar nicht daran dachte, den Fisch ins Boot zu schleudern. Mit einmal gab es einen Ruck, daß mein Kahn beinahe kenterte und ich ins Wasser gefallen wäre. Fort war der Fisch. Ich war froh, daß der Aal nicht im Boot war, denn ich hatte wirklich auf Ehre und Gewissen Angst vor dem Tier. Der Fisch erschien mir ob seiner Größe irgendwie unwirklich.“

Soweit Klamps Geschichte von dem großen Aal. Auch ich habe sie geglaubt. Warum sollte es solche Aale bei uns im Haff nicht geben? Und Klamp selbst? Er lebt wohl nicht mehr. Er blieb in der Heimat, von der er sich nicht trennen konnte. Ein treuer Sohn seines Heimatdorfes!

Nicht weit von Starrischken lag Schäfererei am Haff. Dicht gedrängt die Häuser unmittelbar am Wasser. Die einzige Aussicht war die auf Wasser und Wald. Ein Dorf gebettet in Einsamkeit. Die Nehrung blickte herüber, und bei klarem Wasser war sogar Schwarzort wie eine Fata Morgana am Horizont zu entdecken. Und die Besonderheit Schäfererei? Schäfererei und Starrischken hatten einen flachen Strand. Die Boote konnten im Sommer bei niedrigem Wasserstand nicht am Ufer vertäut werden. So sah man die Fischerkähne dieser Haffdörfer weit draußen im Haff ankern. Das gab unfreiwillige Spaziergänge im Wasser bis zum Boot! Manchmal mußten die Boote 200 Meter und mehr vom Ufer entfernt bleiben, weil zeitweilig das Wasser so flach war.

Die stolzen Zugvögel, die Schwäne, dürfen ebenfalls nicht vergessen werden! Sie waren ja besonders im Frühjahr dort recht zahlreich vertreten. Sie bewegten sich etwa auf 40–100 Meter von Land entfernt auf dem Wasser, wo ihr Singen eine bekannte Frühjahrsmelodie war. Viele Memeler zogen deshalb in diesen Frühjahrstagen über Schmelz nach Starrischken hinaus, um die Schwäne aus nächster Nähe zu betrachten. Wo gibt es noch so einen Strand, wie den am Haff bei Memel?

Und wer könnte den Kiefernwald vergessen? Stämme, kerzengrade, 30–40 Meter hoch. Der Wald zog sich teils bis fast zum Wasser hin. Er gab Schatten und Kühle, gab Nutz- und Brennholz. Im Sommer sah man fleißige Beeren- und Pilzesammlerinnen. Sie hielten meist reiche Ernte. Die Wälder waren besonders reich an Blaubeeren. Er gab den Leuten auch Verdienst. Das war besonders zu solchen Zeiten, in denen die Fischerei ruhte. Rehwild und Hasen waren zahlreich. Die Betreuer dieser Forsten sollen ebenfalls nicht vergessen sein! Das Forsthaus Starrischken lag dicht am Haff in der Nordwestecke des Waldes. Der letzte dort leitende Beamte war der Revierförster Haselmeier. Das Schäferer Forsthaus lag dicht am Kanal und an der Chaussee, und der letzte dort tätige Beamte war Oberförster Stielow. Beide Forstreviere hatten infolge der Rohr- und Schilfgürtel am Haff eine vorzügliche Entenjagd.



Wem gehörte dieses Haus in Pagrienen? Die Aufnahme wurde im Juni 1991 gemacht. Nachricht bitte an die Einsenderin Gertrud Auschra geb. Hoppe, Clüvernstraße 9, 2807 Achim.

Klischen dürfte man das Dorf der Niederung nennen. Zu ihm führten zwei Flüsse: die Klischub und die Attack. Diese waren sehr fischreich und lieferten hervorragende Fänge. Die Ufer schilfumsäumt, dazwischen Wasserrosen. Liebliche Fließchen der Wiesengegend. Ein Dorf, weltverloren, am Wasser und an großen Wiesenflächen. Einige Gehöfte ganz am Haff. Dort wohnten Pieper und Ginsel, weiter Gelszus. Nicht weit das große Tyrus-Moor. Im Frühjahr zur Zeit des Hochwassers zeitweilig Verkehr mit der Außenwelt im Boot. Der Schrei der Wildgänse war hier zu hören bei Tag und Nacht. Einsame Gehöfte an der Klischub. Wiesen überall, Wiesen bis zum Haff, Wiesen bis zum Kanal, auch noch über den Kanal hinaus, die Uszwadwiesen.

Nun wieder etwas weiter südlich: das größte Fischerdorf unserer Haffgegend: Drawöhnen. Eingebettet zwischen Fluß, Haff und Kanal, das ist Drawöhnen. Das markanteste Wahrzeichen: der Drawöhnefluß. Tief, dunkel das Wasser vom moorigen Grund, so strömen seine Wasser vom Kanal zum Haff. Straße der Fischer zum großen Wasser und der Hafen des Dorfes. Malerische Häuser, blumenumrankt, liegen weggebettet am Wasser. Und auch hier wieder der Weg nach Prökuls zur Kirche und zum Markt über zwei Brücken. Die Drawöhnebrücke, fast doppelt so lang wie ihre Schwestern die Kanalbrücken. Ein Brücke an der Einmün-

dung des Kanals in den Fluß. In der Ecke zwischen Kanal und Fluß das Gebäude der Strommeisterei. Ein festes Haus aus Stein. Am Kanal der Pegel, der unentbehrliche Wasserstandsmesser. Das Besondere: die alte Windmühle, die heute kaum noch dort steht. Zeitweilig war auch ein Sägewerk hier in Betrieb. Dann im Rücken des Dorfes: Acker und anschließend die Brukschwawiesen. Weit hin bis zum Kanal und Moor dehnen sie sich aus. Einzelne Zäune, kleinere Gräben, geben ihnen das Gepräge einer flachen Landschaft. Auch der Damm, der sich in einer respektablen Länge zwischen Kanal und den Wiesen erstreckt, kann nicht übersehen werden. Auch er wird allen Bewohnern Drawöhns lieb und gut bekannt sein. Diese Wiesenflächen, die sich unendlich ausdehnen, sind so einmalig in ihrer Form und Gestaltung, daß sie so nirgends zum zweiten Mal in der ganzen Welt anzutreffen wären. Im Herbst und besonders im Frühjahr überschwemmt diese Unendlichkeit das Hochwasser. Mit dem Hochwasser kommen auch die Zugvögel aus dem Norden: die Wildgänse. Das Gick-Gack tönt herüber zu den Häusern; ist eine gewohnte Melodie der schwermütigen Landschaft am Haff. Keilförmig, in einer Reihe wie nach der Schnur ausgerichtet, ziehen sie über Wasser und Wiesen als Künder des Winters und des kommenden Frühjahres. Und auch die Wolken ziehen über den Himmel Drawöhns immer noch, immer noch so wie früher. Auch der Wind streicht noch so um die Häuser, und der Sturm aus dem Westen bläst manchmal so stark, daß man kaum gegen ihn ankämpfen kann. Nirgends ist der Wind so wie in der Heimat.

Auch Schwenzeln ist ein großes Haffdorf. Es dehnt sich auf großer Fläche aus. Hinter dem Rücken: Acker, dann die Wiesen, und als Wahrzeichen des Dorfes: das Moor. Das Schwenzelner Moor ist ein Grünland- und gleichfalls ein Hochlandmoor. Hier wurde Prestorf gewonnen und hergestellt. Er war das schwarze Gold des Haffdorfes. Schwenzeln, ein Dorf des Moores. Ein Dorf, dessen Weg in der Hauptsache über Dra-



Auf, zum fröhlichen Wochenende! Ein Blick auf die Dampferanlegestelle an der Karlsbrücke in Memel.

Bild: Archiv

wöhnen führte. Einsam und verlassen, könnte man sagen. Aber seine Bewohner hielten ihm die Treue. Was gab es da Besonderes? Viel und wenig. Dunkle Moorgräben, umherziehende und schnatternde Gänsescharen. Ebene und flache Wiesen, die auch teils überschwemmt wurden. Und über allem der Segen des Wassers: die Fische. Drawöhen und Schwenzeln waren ausgesprochene Fischerdörfer, deren Fänge beträchtlich waren. Die Märkte in Prökuls, Memel, Heydekrug und Kinten legen dafür ein sprechendes Zeugnis ab.

Gaitzen und Prätzmen lagen weiter südlich am Haff. Sie hatten einen größeren Strand und vor sich noch ein weiteres Feld liegen. Neben kleinerer Landwirtschaft lagen auch ihre Erträge besonders bei der Haffischerei.

Unvergessen soll uns auch Feilenhof bleiben, das Gut am Haff. Dunkle Schilfwälder, Wiesen und Wasser. Eine eigenartige Landschaft, traumverloren am Kurischen Haff.

Und als letzter Ort südlich am Haff: Windenburg. Als markantestes Zeichen der Leuchtturm. Freunde und Helfer unserer Haffbewohner. Wievielen war dein Licht Wegweiser in dunkler Nacht, du Leuturm dort oben am Haff? Dein Lob klingt nicht weniger in unseren Herzen. Du warst der beste Freund der Haffdörfer! Unvergessen bleibt der Leuturm und die Windenburger Ecke. Diese der Schifffahrt so gefährliche Stelle. Sei gegrüßt, du Wahrzeichen unserer Heimat.

Und im Hintergrund, an den Rändern dieser Dörfer, lagen die sagenumwobenen Häuser, die Jaujas. Hier wurde Flachs gebrochen. Und in diesen einsamen Hütten wurden Geschichten erzählt, die zum Fürchten anregten. Überhaupt bei Nacht wirkten sie noch unheimlicher. Sie waren mit das Bild unserer Landschaft am Haff.

Heute noch ziehen die Wildgänse über unserer Haffdörfer. Wir blicken ihnen sehnsüchtig nach. Grüßt die Heimat!



Kardelchen schrieb in einem Aufsatz über die Arche Noah: Der Noah hatte sich einen Kasten gebaut. Drin waren viele Vögel und andere Tiere. Nach vierzig Tagen ließ Noah einen fliegen.

*

Der Kaufmann Bublies liegt im Sterben. Alle Familienangehörigen haben sich schluchzend am Bett versammelt. Mühsam nach Atem ringend flüstert der Kranke: „Ist die Mutte da?“ „Ja, die Mutte ist da.“ „Ist der Franz da?“ „Ja, der Franz ist da.“ „Ist die Minna da?“ „Ja, die Minna ist da.“ „Und is die Ämma da?“ „Ja, die Emma ist auch da.“

Da richtet der Sterbende sich auf und brüllt: „Verdammt nochmal und wer is im Laden?“

Augusts Frau hat Drillinge zur Welt gebracht. August weiß noch nichts von seinem dreifachen Glück. Er kommt in die Klinik, um seine Frau zu besuchen und das Kind zu sehen. Die Schwester kommt mit den drei Neugeborenen im Arm.

„Dolle Bedienung,“ strahlt August, „ich nehme das in der Mitte!“

*

Die Dorfkirche hat eine neue Glocke bekommen, nachdem die bisherige herabgefallen und zersprungen war. Nach der Einweihung wird der Glöckner gefragt, wie ihm denn die schöne neue Glocke gefalle. Brummig antwortete er: „Wat nitzt schon die neue Glock, wenn de Predigt zum Schinder nuscht taugt!“

*

Der Lehrer fragt: „Max, was ist dein Vater?“ „Hei ös krank.“ „Du hast mich falsch verstanden, was macht dein Vater?“ „Hei hustet!“ „Unsinn, was ist dein Vater, wenn er nicht krank ist?“ „Dänn isser jesund!“ „Du Torfkopp, was macht dein Vater, wenn er gesund ist?“ „Dänn hustet er nich!“

Meister Adebar

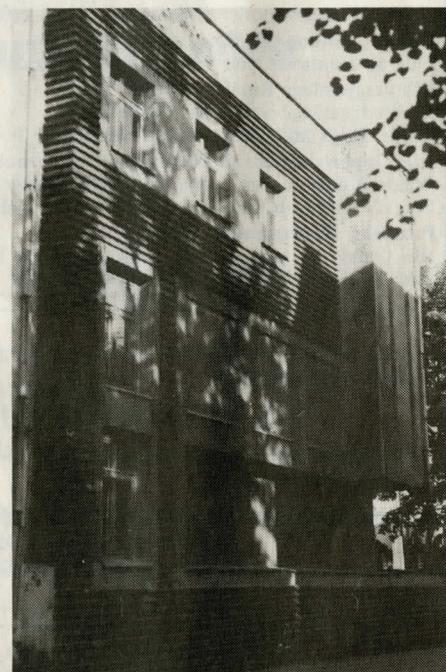
„Storch Guter, bring mir einen Bruder; Storch, Storch Bester, bring mir eine Schwester!“

So sangen einst die Kinder, wenn der Storch hoch oben auf seinem Nest das Eintreffen seines Ehegemahls mit lautem, weit schallendem Geklapper begrüßte. Worauf sie dann im Duett weiterplapperten bzw. klapperten. Denn nicht umsonst nannten die Kinder ihn ja auch den Klapperstorch, dem sie, angeblich, ihr Dasein verdankten. Man glaubte daran ebenso wie an den Weihnachtsgeschenkmann und Osterhasen. Wenn auch oft wider besseren Wissens, nur um den Großen einen Gefallen zu tun, die anscheinend immer noch solch kindlichem Glauben anhängen. Dabei konnte es dann passieren, daß der Vater seinem Söhnchen berichtete, er hätte soeben ein Brüderchen bekommen, und die Mutti müsse im Bett liegen, weil der Storch sie ins Bein gebissen habe. Worauf der Kleine antwortete: Allerhand, erst die schwere Geburt und jetzt auch das noch!

Ja, der deutscheste aller Vögel (wegen seines schwarz-weiß-roten Federkleides) genoß in unserer Heimat hohes Ansehen. Welcher Bauer freute sich nicht, wenn Jahr um Jahr das selbe Storchchenpaar sein Nest auf dem Haus- oder Scheunendach wieder bezog und seine Jungen ausbrütete. Wobei der Storchenvater meist als Erster eintraf, um das Nest zu reinigen und zu renovieren. Noch größer die Freude, wenn durchziehende Störche das neue, auf dem Dach montierte Wagenrad entdeckten und zum Bau einer Wohnstätte für geeignet erachteten. Fanden sich mehrere Interessenten, ging es oft nicht ohne erbitterte Kämpfe ab, wobei nicht selten einer der Konkurrenten, von Schnabel-

hieben getötet, auf der Strecke blieb, seine Hartnäckigkeit mit dem Leben bezahlte.

Viele Memeler wanderten im Frühjahr zur Parkstraße, nur um festzustellen, ob das Storchchenpaar wieder das Nest auf dem Dach des Kämmereigebäudes am städtischen Friedhof bezogen und mit dem Brutgeschäft begonnen hatte. Das war keineswegs selbstverständlich, denn auf der bis zu 10000 km langen Flugstrecke vom afrikanischen Winterquartier her lauerten zahlreiche Gefahren auf die geliebten Langbeiner, die von vielen Negerstämmen als willkommene Braten geschätzt wurden. In der Vogelwarte Rossitten wurde einst ein eiserner Negerpfeil gezeigt, der im Rücken eines Storches steckte, welcher trotzdem den weiten Weg nach Norden geschafft hatte. Es war eine fast abergläubische Freude, mit der man die Wiederkehr der



Völlig unversehrt, das Gebäude der früheren Loge in Tilsit, Juli 1991.

Bild: Maskallis

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memelländerkreise e.V., Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim, Telefon 06203/43229, Bankkonto 1014757, (BLZ 67052385) bei der Bezirkssparkasse Weinheim. Vormals F.W. Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74, Telefax (04 41) 30 40 32.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Konto-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Konto-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen an den Verlag Werbedruck Köhler, „MEMELER DAMPFBOOT“, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, oder an die Redaktion erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats. (Änderungen vorbehalten)

Störche begrüßte. Wobei man auch die ständig erneuerte „Kalkung“ des Daches unterhalb des Nestes gern in Kauf nahm. Glaubte man doch seit altersher, daß ein bewohntes Storchennest dem Hause Segen bringe – und nicht nur Kindersegen –, ja sogar vor Blitzschlag schützte. Außerdem war der Storch auch als Helfer in der Landwirtschaft recht aktiv. Ernährte er sich doch keineswegs nur von Fröschen, wie manche meinten. Vielmehr nahm er auch mit allerlei Ungeziefer, Schnecken, Würmern und Heuschrecken vorlieb. So manche Feldmaus verschwand im Schnabel des auf einem Bein stehenden und geduldig lauernenden Vogels.

Ein Storch brauchte am Tag 300 bis 500 Gramm Futter, und das summierte sich innerhalb eines Sommers bei einer Storchenfamilie mit zwei bis drei Jungen auf runde 250 Kilogramm.

Flußregulierungen, Trockenlegungen, giftige Ungeziefer- und Unkrautvernichtungsmittel und nicht zuletzt auch die vielen, weit gespannten Starkstromleitungen und Masten haben die Zahl der noch in Deutschland brütenden Störche erschreckend zurückgehen lassen. Nur die Küstenländer können noch mit einem, wenn auch stark gelichteten, Bestand aufwarten. Leider erfahren wir, daß auch in unserer Heimat durch das Verschwinden zahlreicher Ortschaften

und die großflächige Bodennutzung, sowie mit der Senkung des Wasserspiegels des Memelstromes verbundene Austrocknung vieler Feuchtgebiete sich die Zahl der regelmäßig einkehrenden Störche vermindert hat. Hier und da in unseren Landen trifft man ihn noch an, den stolzen Adebar, jedoch längst nicht mehr so zahlreich wie früher, als er noch ständiger und selbstverständlicher Gast bei uns war.

Wo singen Kinder noch wie einst: „Storch, Storch Steiner mitte lange Bein“, oder „Auf der Wiese gehet was, wadet durch die Sümpfe. Hat ein weißes Röcklein an, trägt auch rote Strümpfe.“

GGr

BERNSTEINKÜSTE

Mit Rundfahrten und individueller Betreuung. Ob Königsberg, Tilsit, Cranz, Heidekrug oder andere Orte – wir erfüllen Ihre Wünsche!

Unsere Leistung für Sie:

Flug ab Hannover oder Berlin, Transfer zu den Hotels.

Erholungsanlage **Ruta** in **Nidden**

Erholungsanlage **Santauta** in **Schwarzort**

(beide direkt auf der Kurischen Nehrung)

Alle Doppelzimmer mit Balkon und Bad. Erholung am Strand, in den Wäldern oder in der Sauna. Der Preis beträgt für 1 Woche inclusive Flug, Vollpension und Betreuung **nur DM 1.450,-**.

Prospekt, Beratung und Buchung:

IBF GmbH · Abt. Lit. 1 · Rombachweg 11 · 6900 Heidelberg
Telefon 06221-809028 · Fax 06221-809029 · Telex 461 638 villa d

Reisen nach Memel

Organisierte Flugreisen mit vielseitigem Programm.

Termine ab Mai '91.

Nähere Informationen erhalten Sie bei

RUTA-REISEN

Mo. – Fr.:

9.00 Uhr bis 13.00 Uhr und 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr

Sa.: 8.00 Uhr bis 10.00 Uhr

Seekamp 7, 2385 Lürschau, Telefon 04621/41258

Geb. MEMELLÄNDERIN vermietet ganzjährig ca. 80 qm große urgemütliche

FERIENWOHNUNG

mit Kamin und Loggia, ruhige Lage, für 4–5 Personen in der Lüneburger Heide.

CHRISTA NIEWERTH geb. Doblies
Sarataweg 11, 3043 Schneverdingen
Telefon 05193-50115

SONDER-REISE-PREIS

REISEBÜRO BÜSSEMEIER



Rotthauer Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Tel. 0209/15041

Allenstein	4. 9.	657.-
Masurische Seen	4. 9.	499.-
Schlesien	12. 9.	625.-
Memel	7. 9.	999.-
Königsberg	17. 9.	1250.-
Fahrt, Hotel, Halbpension		

Achtung Memelländer!

Bei Eurem Aufenthalt in der Heimat stelle ich mich für **AUS-FLUGSAFARTEN** zur Verfügung. Spreche Deutsch (fahre einen deutschen Ford Granada).

Erwin Wallat · Memel · Tel. 3-71-19

Zum 70. Geburtstag am 10. September 1991
wünschen Dir, liebe



Anny Ilse Schlote geb. Schlemo
alles Gute.

**Dein Mann Josef,
Tochter Beate und Familie**

3429 Bilshausen, Friedenstraße 1
Telefon 05528/8941
Früher: Matzstubbern, Kreis Heydekrug



Am 13. 8. 1991 feiert meine liebe Schwester

Gertrud Laukmichel geb. Pippirs
ihren 75. Geburtstag.

Gottes Segen wünsche ich für das neue
Lebensjahr.

Dein Bruder Erich Pippirs

7300 Esslingen, Georg-Deuschel-Straße 96
Früher: Pippirn bei Dt. Krottingen, Kreis Memel



Am 31. August 1991 feiert unser lieber Vater
und Schwiegervater

Ewald Baltuttis
seinen 71. Geburtstag.
Herzliche Glückwünsche und Gesundheit
wünschen

Willi und Gerlinde Baltuttis
Hoeveler Weg 53, 5884 Halver
Früher: Heydekrug



Unsere liebe Tante

Anna Knorr geb. Bintakies
wird am 26. August 1991 80 Jahre.

Wir wünschen Dir zu diesem Feste Gesund-
heit, Wohlergehen und immer nur das Beste

**Betty, Heinz, Mario und Dana
Benno, Heidrun und Anja
Helga und Dieter**

0-8355 Neustadt, August-Bebel-Straße 18
Früher: Cullmen-Wiedutaten



Am 21. August 1991 feiert unsere Cousine
Gertrud Picklaps
 ihren 80. Geburtstag.
 Es gratulieren von Herzen und wünschen
 Gesundheit und alles Gute
Anni Bertscheit
Rüdiger Bertscheit und Familie
Willi Bertscheit und Familie
 2944 Wittmund, Burgstraße 9
 Früher: Memel, Marktstraße 47



Am 13. 8. 1991 feierte
Anna Kakarot, geb. Bundels
 ihren 75. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlichst
Der Ehegatte Max
Die Kinder Egmont, Ursula, Ingeborg, Erika
Die Enkelkinder Oliver, Estelle, Violet, Oriana, Maximilian
Die Schwiegerkinder Rita, Klaus, Reiner



Unsere liebe Mutti und Oma
Anna Podszus geb. Szaggars
 feiert am 26. 8. 1991 ihren 80. Geburtstag
 und unser lieber Vati und Opa



Max Podszus
 feiert am 1. 9. 1991 seinen 78. Geburtstag.
 Beide früher Memel, Hirschberger Straße 15,
 heute 2000 Hamburg 60, Greflinger Straße 5.
 Gottes Segen und Gesundheit wünschen Euch
Eure Tochter Christel
Eure Schwiegertochter
und die Enkelkinder

Die Erinnerung ist das Paradies,
 aus dem wir nicht vertrieben
 werden können.

Jean Paul

Ein Leben voller Liebe und Fürsorge ging zu Ende

Marta Aschmies
 geb. Skwar

* 10. 1. 1905 † 11. 6. 1991

In Liebe und Dankbarkeit
Marianne Aschmies
Sabine und Torsten

3113 Süderburg, Waldstraße 8
 Früher: Memel, Mannheimer Straße 28



Am 24. 8. 1991 wird unsere liebe Mutter, Oma
 und Uroma
Alma Kairies 90 Jahre.
 Dazu gratulieren ganz herzlich
Irma Paulsen geb. Kairies
Alfred Böttcher u. Frau Edith geb. Kairies
Enkel und Urenkel
 2083 Halstenbek/Holst., Hauptstraße 24
 Früher: Größpelken, Kreis Tilsit-Ragnit



Aus der Heimat einst vertrieben,
 die Du doch so sehr geliebt,
 gehst Du heim in ew'gen Frieden,
 wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Nach langer schwerer Krankheit rief Gott, der Herr über
 Leben und Tod, meinen geliebten Mann, unseren herzensguten,
 treusorgenden Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn
 und Opa

Siegfried Rose

* 20. 1. 1925 † 30. 7. 1991

zu sich in die ewige Heimat.

In Liebe und Dankbarkeit
Angela Rose geb. Seubert
Dr. Siegfried Rose mit Familie
Friederike Rose
Ingeborg Rose
Dr. Guido Rose
Koletta Seubert

8702 Waldbrunn/Würzburg, Am Roth 2
 Früher: Memel, Holzstraße 15



Aus der Heimat einst vertrieben,
 die Du doch so sehr geliebt,
 gehst Du heim in ew'gen Frieden,
 wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Nach langer Krankheit entschlief mein lieber
 Vater, unser lieber Opa, Uropa, Ur-uropa,
 Bruder, Onkel und Cousin

George Eugen Josuttis

*14. 12. 1900 † 7. 7. 1991
 Tilsit Lübeck

In stiller Trauer
Ida Dumath geb. Roßat mit Familie
Detlef Josuttis mit Familie
Erna Endrejat
Käthe Griegoleit mit Familie

2400 Lübeck 14, Samlandstraße 20
 Früher: Groß Szagmanten, Kreis Tilsit Ragnit

Postvertriebsstück T 4694 E
WERBEDRUCK KÖHLER
Verlag des Memeler Dampfboot
Baumschulenweg 20 – 2900 Oldenburg

Gebühr
bezahlt

T 4694 E 1101294 %
Liesbeth Danzer %%%
Lindenallee 14
8177 Bichl

Noch voller Pläne und Ideen entschlief im 99ten Lebensjahr mein geliebter Vater, mein Schwiegervater, unser Opi und Schwager

Hanno Baron von der Ropp

* 8. 1. 1893 † 25. 7. 1991

Arbeit, Wille und Mut waren die Gesetze seines Lebens. Der Familie und der Tradition galt all sein Denken.

Sein Leben wird uns Vorbild und Verpflichtung sein.

Hanns-Dietrich Baron von der Ropp
Gabriele Baronin von der Ropp, geb. Walter
Freya-Angela
Hanns-Christoph
Georg-Dietrich
Rania-Dorothea
Irene Baronin von Klopmann

Berliner Straße 59, 3320 Salzgitter 1
Stuttgarter Platz 20, 1000 Berlin 12

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 31. Juli 1991, um 14.00 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes in Salzgitter-Lebenstedt aus statt.

Du warst im Leben so bescheiden,
nur Pflicht und Arbeit kanntest Du.
Bist nun erlöst von Deinem Leiden,
nun schlafe wohl in stiller Ruh'.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Tante

Maria Kaufmann

geb. Foege

* 15. 7. 1910 Nidden, Kurische Nehrung/Ostpr.
† 30. 6. 1991 O-Glauchau

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Hibben geb. Foege

2800 Bremen, Nietzschestr. 39, im Juli 1991

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Opa, Schwager und Onkel

Alfred Makein

* 16. November 1912 † 4. August 1991

Er starb nach langem, schweren Leiden, welches er mit großer Geduld ertragen hat.

In stiller Trauer

Dorthe Makein geb. Matthiesen
Kinder, Enkel und Verwandte

4194 Bedburg-Hau 1, Ginsterweg 5
Früher: Neusass-Sköris, Kreis Heydekrug

Wir nahmen Abschied von meinem Mann, Vater und Schwiegersohn

Gerhard Kosch

* 18. 10. 1927 † 17. 7. 1991

der nach langem Leiden erlöst wurde.

Im Namen aller Angehörigen

Ehefrau Lydia geb. Puschmays
und Tochter Anette

4790 Paderborn-W, Sternberg 32

Am Sonntag, dem 4. August 1991 entschlief unsere liebe Mutter

Gerda Fuy

geb. Matskus

Ußlöcknen/Memelland

im 71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Manfred Fuy
und Erika Decker geb. Fuy
mit Familien